№ 21. Mittwoch, den 25. Januar 1899. 26. Jahrgang.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Anzeigengebühr**
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit: 10–11 Uhr Vormittags und 3–4 Uhr Nachmittags.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.



## Vom Reichstage.

16. Sitzung vom 23. Januar.

Zunächst wird debattelos in dritter Lesung das internationale Zusatz-Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr angenommen.

Es folgt die erste Lesung des von Rintelen und Genossen beantragten Gesetzentwurfs betreffend Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen.

Abg. Rinteler (Zentr.) empfiehlt den Entwurf.

Abg. Bassermann (nl.) spricht seine Zustimmung zu dem Gesetzentwurf aus und befürwortet Verweisung an eine Kommission.

Abg. Beckh (frs. Vp.) tritt ebenfalls lebhaft für das Prinzip der Berufung, sowie für eine solche bei den Oberlandesgerichten ein.

Präsident Graf Ballestrem bittet, mit Rücksicht darauf, daß Vorredner von der Treppe zur Rednertribüne aus gesprochen, es möchte fortan nur entweder vom Platz oder von der Rednertribüne aus gesprochen werden, da ihm selbst sonst das Verständniß erschwert werde.

Abg. Frohme (Soz.) befürwortet ebenfalls die Berufung, desgleichen die Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg (Rp.) und Riff (Elf.)

Der Entwurf geht an eine Kommission.

Es folgt die Interpellation Schmitt-Mainz, ob bezw. bis wann eine Novelle zum 1892er Weingesetz zu erwarten sei?

Abg. Schmitt (Zentr.) verbreitet sich über die Kunstweinfabrikation und über die Nothwendigkeit einer Zurückdrängung derselben, am besten durch ein völliges Verbot derselben.

Staatssekretär Graf Posadowsky entgegnet, die Regierung bringe den Wünschen der Interpellanten das regste Interesse entgegen, die harte Arbeit der Winzer gegen unlautere und unsaubere Konkurrenz im Laboratorium geschützt zu sehen. Dagegen seien Wege, Mittel und Ziel zweifelhaft. Die Interessenten selber gingen in ihren Ansichten weit auseinander. Um den Kunstwein zu verbieten, müsse man doch erst wissen, was Kunstwein ist? Die Freunde des Weines müßten sich, wenn sie die Weinverfälschung wirksam bekämpft sehen wollten, zwei Wege gefallen lassen. Entweder eine Kontrolle, die den Wein verfolge von der Erzeugung bis zum Verbrauch; oder die Chemie müsse so weit vorgeschritten sein, daß die Fälschungen genau erkannt werden könnten. Anfangs Februar trete im Gesundheitsamte eine Sachverständigen-Konferenz zusammen. Die Herren würden gut thun, sich da auf eine Mittellinie zu einigen, um nur den größten Mißbräuchen wirksam entgegenzutreten, und es sei dann abzuwarten, wie weit die Chemie helfen werde, Fälschungen zu erkennen.

Abg. Baumann (Zentr.) wünscht starke Steuer auf Kunstwein. In Unterfranken sei man auch mit einer scharfen Kontrolle einverstanden. Redner ist auch gegen das Zuckern der Weine blos zur Vermehrung; übrigens müßten gezuckerte Weine deklarirt werden.

Abg. Wintermeyer (frs. Vp.) ist der Ansicht, daß Alles geschehen müsse, um die Kunstweinstätten zu vernichten. Von einer Steuer verspreche er sich nichts. Zu wünschen sei, daß die Konferenz im Gesundheitsamte einen richtigen Weg finde.

Abg. Wetterlé (Elf.) schildert den Umfang betrügerischer Fälschungen im elsässischen Weinhandel. Hauptsache bleibe eine ausreichende Kellerkontrolle.

Abg. Blankenhorn (ntl.) stellt fest, daß das 92er Gesetz nichts genützt habe und die Kunstweinfabrikation nicht beeinträchtigte. Einen Deklarationszwang für Zusätze halte er nicht für möglich, natürlich müsse es aber dabei bleiben, daß, wenn Naturwein verlangt werde, auch Naturwein gegeben werden müsse. Eine Kellerkontrolle bestehe bereits in Baden; sie sei aber nicht angenehm.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Um zu untersuchen, ob ein Wein als Naturwein gelten könne oder nicht, werde es immer der Chemie bedürfen.

Abg. Fitz (nl) verlangt Schutz für die Winzer ebenso, wie für die Landwirthschaft. Auch der Pfälzer Weinbau sei des Schutzes gegen die Weinfabrikation dringend bedürftig.

Damit ist der Gegenstand erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberathung.

## Vom Landtage.

### Haus der Abgeordneten.

4. Sitzung vom 23 Januar.

Am Ministertische: Finanzminister v. Miquel, Eisenbahnminister Thielen, Minister des Innern Frhr. v. d. Recke.

Tagesordnung: Fortsetzung der ersten Lesung des Etats.

Minister Thielen bespricht die gewünschte Tarifreform. Er behauptet, daß unsere Tarife dem Verkehr nicht ungünstiger seien als die Tarife anderer Länder. Der Verkehr sei im abgelaufenen Jahre ein überaus lebhafter gewesen und sei ohne erhebliche Stockungen bewältigt worden dank der guten Einrichtungen und mehr noch dank der aufopfernden und hingebenden Thätigkeit aller Beamten. Der Minister legt dann dar, welche Bahnbauten in Angriff genommen sind. Dabei führt er aus, daß die Eisenbahnen im Westen der Monarchie an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen seien, es sei deshalb nöthig gewesen, auf die Entlastung der Bahnen durch die Kanäle Bedacht zu nehmen. Die erforderliche Kanalvorlage werde noch vor Ostern dem Hause zugehen. (Beifall.)

Abg. v. Strombeck (Zentr.) bezeichnet den jetzigen Etat als den Jubiläumsetat; denn vor fünfzig Jahren sei der erste Etat verabschiedet worden. Erfreulich seien die Aufwendungen zu Gunsten der Landwirthschaft; seine politischen Freunde würden gegen die Aufwendung noch höherer Mittel zu diesem Zweck nichts einzuwenden haben. Zu wenig seien noch immer die Aufwendungen zur Hebung des Handwerks; auch für die Forstwirthschaft müsse mehr geschehen. Die Ausweisungen würden von seinen politischen Freunden lebhaft bedauert, und sie seien neugierig darauf, welche Gründe die Regierung für diese Maßnahmen geben werde. Von hochverrätherischen Umtrieben sei nichts bekannt geworden. Schließlich wünscht Redner noch, daß die katholischen Geistlichen im Gehalt den evangelischen durchaus gleichgestellt würden. In Bezug auf die Kulturkampfgesetze halte das Zentrum fest an seinen bisherigen Forderungen. Es verlange Gerechtigkeit und werde nicht ruhen noch rasten, bis ihm volle Gerechtigkeit geworden sei. (Beifall im Zentrum.)

Finanzminister Dr. v. Miquel bemerkt, daß die Sicherheit der preußischen Schatzanweisungen es wohl erklärlich mache, wenn gelegentlich größere Beträge vom Auslande aufgekauft würden, denn eine sicherere Kapitalsanlage als die deutschen und preußischen Staatspapiere seien in der ganzen Welt nicht zu finden. (Beifall.) Die Ausweisungen dürfe man allerdings nicht mit dem Auge des Kriminalrichters betrachten; betrachte man sie aber, wie man müsse, vom nationalen Standpunkte, dann werde man sie billigen müssen.

Minister Frhr. v. d. Recke knüpft an eine Aeußerung des Abg. Sattler an über die behördliche Unterstützung einzelner politischer Parteibestrebungen. Er habe es bisher stets abgelehnt, irgend eine politische Bestrebung durch Beeinflussung der Beamten zu unterstützen und daran gedenke er festzuhalten. (Bravo rechts.) Was die Bestätigung des Berliner Oberbürgermeisters anlange, so schwebten noch Erwägungen. Niemand habe daran gedacht, die Berliner städtischen Behörden nicht zu bescheiden. (Widerspruch links.) Wie auch der Bescheid ausfallen möge, in keinem Falle unterliege das Allerhöchste Bestätigungsrecht der Kritik dieses hohen Hauses. (Beifall rechts. Widerspruch links.) Was den Erlaß über den Waffengebrauch betreffe, so erwidere er, daß gewissen Vorkommnissen gegenüber Strenge die beste Pflichterfüllung sei und er, der Minister, sei entschlossen, sie durchzuführen. (Bravo rechts.) Ueber das Bombenattentat habe die Freisinnige Zeitung auch berichtet, es müsse also wohl etwas an der Sache gewesen sein. Uebrigens werde demnächst die Angelegenheit das Schwurgericht in Ancona beschäftigen. Die Angriffe des Abg. Richter gegen die Regierung seien nur ein prasselndes Feuerwerk gewesen. (Beifall rechts. Zischen links.)

Justizminister Schönstedt giebt eine Aufklärung über die in Oberschlesien seitens der Vormundschaftsrichter bezüglich der Kindererziehung dort wohnender Polen getroffenen Verfügungen. Diese richterlichen Anordnungen unterlägen der Beschwerde im Instanzenwege und in letzter Instanz der Entscheidung des Kammergerichts. Auf die richterliche Entschließung Einfluß zu üben, lehne er ab. (Beifall.)

Abg. Rickert (frs. Vg.) bestreitet, daß die Bestätigung des Berliner Oberbürgermeisters der Kritik des Hauses nicht unterliege. Der Minister sei in dieser Frage dem Hause verantwortlich. Die Erklärung des Ministers über den Erlaß betr. den Waffengebrauch könne nicht genügen. Das deutsche Volk sei ruhig. Er, Redner, bemerke noch, daß völlige Loslösung der Finanzverwaltung von der Eisenbahnverwaltung dringend gefordert werden müsse. Von der Kanalvorlage hoffe er, daß sie nicht ausschließlich vom agrarischen Gesichtspunkte im Hause beurtheilt werde. Redner schildert weiter die Mißstände der Schulen in den östlichen Landestheilen und geht sodann auf die Entfernung jüdischer Lehrerinnen aus den Stellungen als Klassenlehrerinnen ein. Was solle denn aus diesen Lehrerinnen werden? Fragen wolle er auch, ob die 20 000 Russen und 16 000 Oesterreicher, die noch in Preußen seien, auch ausgewiesen würden? Die übergroße Empfindlichkeit in solchen Dingen sei ein Unglück. Aus dieser Empfindlichkeit erkläre es sich, daß man Professoren behandle wie Unterbeamte. (Beifall links.)

Kultusminister Dr. Bosse wendet sich gegen verschiedene Punkte der Rede des Abg. Rickert und betont bezüglich des Falles Delbrück, daß derselbe so eigenartig gelegen habe, daß er die vollste Oeffentlichkeit für dies Verfahren habe wünschen müssen, und er hoffe, daß dieses auch anerkannt werde. (Beifall.)

Finanzminister v Miquel vertheidigt das Vorgehen der Regierung in der Bernsteinregalangelegenheit.

In einer längeren persönlichen Bemerkung des Abg. Richter (frs. Vp) gegen den Minister v. d. Recke wirft Ersterer dem Letzteren vor, einen Eiertanz ausgeführt zu haben. — Präsident von Kröcher ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung — Abg. Richter (frs. Vp) beantragt gegen den Minister den Ordnungsruf, da derselbe den gleichen Ausdruck gebraucht habe. — Präsident von Kröcher entgegnet, er habe diesen Ausdruck vom Minister nicht gehört. — Alsdann wird festgestellt, daß der Minister doch diesen Ausdruck gebraucht hat, allerdings zu einer Zeit, wo der Präsident noch nicht den Vorsitz führte.

Dienstag 11 Uhr Forsetzung der Etatsberathung.

## Deutsches Reich.

Das Herrenhaus ist gegenwärtig, wie folgt, zusammengesetzt: Erbliche Mitglieder 72, Inhaber von Kronämtern 3, Kronsyndici 10, aus königlichem Vertrauen 35, Domstifter 3, provinzielle Grafenverbände 8, Familienverbände 11, alter und befestigter Grundbesitz 87, Landesuniversitäten 7 und Städte 44 Vertreter. In Summa ergiebt dies 280 Mitglieder, von denen 176 auf die ostelbischen Provinzen entfallen.

Die konservativen Präsidenten im Reichstag und Landtag scheinen darauf auszugehen, die parlamentarische Redefreiheit zu verkümmern und derselben engere Schranken zu ziehen. Unlängst proklamirte der konservative Vizepräsident v. Frege unter allseitiger Heiterkeit im Reichstag, das Wort „Schreckgespenst" sei nicht parlamentarisch. Nicht minder groß war auf der linken Seite des Abgeordnetenhauses das Gelächter, als der konservative Präsident v. Kröcher am Schluß der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Montag dem Abg. Richter gegenüber das Wort „Eiertanz" für unparlamentarisch erklärte. Er ahndete den Gebrauch dieses Wortes sogar mit der schwersten Disziplinarstrafe, dem Ordnungsruf. Abg. Richter entgegnete darauf, daß der Minister des Innern, auf den er das Wort angewandt, dasselbe vorher selbst dem Abg. Richter gegenüber gebraucht hat. Er ersuchte den Präsidenten deshalb, nun auch den Minister des Innern konsequenter Weise zur Ordnung zu rufen. Präsident von Kröcher bestritt diese Aeußerung des Ministers. Als dann Abg. Richter sich auf das amtliche Stenogramm berief, mußte bald darauf der Präsident eingestehen, daß der Minister allerdings in seiner Abwesenheit das Wort „Eiertanz" gebraucht habe. Präsident v. Kröcher zog sich nun aus der Affäre, indem er bemerkte, daß die Vizepräsidenten in Bezug auf die parlamentarische Qualifikation des Eiertanzes mit ihm nicht einverstanden seien. — Niemand ist es bisher eingefallen, die scherzhafte Anwendung des Wortes „Eiertanz" als unparlamentarisch zu bezeichnen. Es ist schade, daß die Erfahrung erspart blieb, ob der Präsident v. Kröcher auch den Minister wegen des Gebrauchs des Wortes „Eiertanz" zur Ordnung gerufen hätte, wenn er während der Rede desselben das Präsidium geführt hätte.

Eine neue Maßregelung des Fürstenthums Lippe steht scheinbar nach einer Meldung aus Osnabrück bevor. Danach soll das 55. Inf.-Regt., dessen Stab zur Zeit in Detmold liegt, nach Osnabrück übersiedeln, während das in Osnabrück garnisonirende 78. Inf.-Regt. nach dem Elsaß verlegt werden soll. Nach militärischen Gründen hierfür forscht man vergeblich.

Für Aufhebung der Viehsperre ist in einer Versammlung von 200 Landwirthen aus den Kreisen Krefeld, Geldern, Kempen, Neuß und M.-Gladbach ein Redner eingetreten. Er erklärte unter dem Beifall der Versammlung, das beste Mittel zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche sei die Oeffnung der holländischen Grenze. Die Seuchengefahr komme von der rechten Seite des Rheins und nicht aus Holland. Auch andere Redner sprachen sich für Aufhebung der Sperre wenigstens für Zuchtvieh aus.

Das Schweinefleisch im Kleinhandel kostet nach einer Zusammenstellung der vom kgl. Statistischen Bureau in Berlin herausgegebenen „Statist. Korr." im Kalenderjahr 1898 für den Durchschnitt des ganzen Königreichs Preußen 1,39 Mk. pro Kilo, d. h. 7 Pfg. mehr als im Vorjahr und im Erntejahr 1897/98 durchschnittlich 1,38 Pfg. oder 12 Pfg. mehr als im Vorjahr. Was wollen angesichts dieser amtlich festgestellten Thatsache, daß im Durchschnitt des ganzen Jahres für das ganze Königreich das Schweinefleisch pro Pfund 6 Pfg. theurer war als im Vorjahr, alle agrarischen Ableugnungen der Fleischtheuerung bedeuten!

Ueber die agrarischen Ziele wird aus Neisse berichtet: „Obwohl das Proviantamt öffentlich bekannt macht, daß es für Getreide die höchsten Preise der Neisser Marktnotirung zahle, genügt das unseren sogenannten „Nothleidenden" noch nicht. In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins der Kreise Neisse-Grotikau erklärte Rittergutsbesitzer Nacken-Grädитz, er wünsche nur, daß sich eine Genossenschaft bilde, die dem Gedanken der Kornhäuser näher trete und das gesammte Getreide aufkaufe, um dann dem Proviantamt Preise vorschreiben zu können".

Der Postgiroverkehr mit der Reichsbank soll vom 1. Februar ab eine erhebliche Erweiterung erfahren, worüber die „Deutsche Verkehrsztg." berichtet. Bisher schon bestand ein solcher Verkehr zwischen den Postkassen an Reichsbankplätzen und den Reichsbankstellen. Auch konnten die Girokunden der Reichsbank die Auszahlungen auf Postanweisungen auf ihr Girokonto bei der Reichsbank gutschreiben lassen. Ende März 1897 bestand die Einrichtung an 161 Orten. Jetzt tritt die Reichspost in den eigentlichen Reichsbankgiroverkehr voll ein, bei allen 232 Reichsbankplätzen werden eigene Postgirokonten eröffnet zum Ausgleich des Geldverkehrs zwischen den verschiedenen Postanstalten. Die mit der Führung der Postgirokonten verbundenen Geschäfte werden von den Reichsbankanstalten gebührenfrei besorgt, wogegen diesen die portofreie Beförderung aller aus Anlaß des Post-Giroverkehrs entstehenden Postsendungen als „Reichsdienstsache" zugestanden ist. Ebenso sind, wenn die Ueberweisungen zwischen den Giro-Postkassen telegraphisch erfolgen, die Telegramme der Bankanstalten gebührenfrei zu befördern. Zur Theilnahme an den einzelnen Reichsbankplätzen sind sämmtliche Girokunden berechtigt. An dem Verfahren der Begleichung auszuzahlender Postanweisungsbeträge können außer den Girokunden auch Personen, die ein eigenes Girokonto bei der Reichsbank nicht unterhalten, in der Weise theilnehmen, daß die Beträge der für sie eingehenden Postanweisungen auf Grund einer bei dem Postamt niederzulegenden Vollmacht dem Reichsbank-Girokonto einer anderen Person gut geschrieben werden.

In der Samoa-Frage hat der deutsche Botschafter v. Holleben am Sonnabend in Washington dem nordamerikanischen Staatssekretär Hay in einer langen Unterredung zwei wichtige Depeschen aus Berlin überreicht. Sie enthielten, einer Reuter-Meldung zufolge, eine ausführliche Darstellung der letzten Vorgänge auf Samoa vom deutschen Standpunkte aus, der sich in vielen wesentlichen Einzelheiten von den bisher veröffentlichten Darstellungen unterscheidet. Nach der Konferenz zwischen dem Botschafter und dem Staatssekretär äußerte eine Persönlichkeit in hoher diplomatischer Stellung, das Ansehen, das die Angelegenheit neuerdings angenommen habe, lasse eine friedliche Beilegung derselben möglich, ja sogar wahrscheinlich erscheinen. In maßgebenden Kreisen in Washington werde positiv erklärt, daß bis heute Mittag weder von den Vereinigten Staaten allein noch in Verbindung mit England ein Protest erhoben worden sei. Es könne sicher behauptet werden, daß, wenn die über die Vorkommnisse veröffentlichten Berichte den Thatsachen entsprechen, die Handlungen Dr. Raffels und des General-Konsuls Rose

nicht das Ergebniß von Instruktionen aus Berlin wären. Man sei der Ansicht, daß diese Handlungen, so weit sie eine Vertragsverletzung einschließen, nicht die Billigung der deutschen Regierung finden werden.

Eine Schule für die Landgendarmerie soll nach dem neuen Etat für 1899 errichtet werden zur besseren theoretisch-fachlichen Ausbildung der Gendarmeriemannschaften. Es soll je eine Schule im Osten und im Westen des Staates errichtet werden. Bei denselben sollen vier Distriktsoffiziere und zehn Oberwachtmeister als Lehrer fungiren.

Die Landräte müssen jetzt in Schleswig-Holstein öffentliche Reden halten, um ihren Vorgesetzten Herrn v. Köller zu vertheidigen. So hat der Landrat v. Tschirschnitz in Sonderburg in einer Versammlung „deutscher Männer und Frauen" eine Resolution „unbegrenzten Vertrauens" für Herrn v. Köller veranlaßt. Nach Ansicht des Kreisblatts für den Kreis Sonderburg sind nun alle, welche noch Zweifel gehegt haben, von der Richtigkeit der Ausweisungspolitik vollständig überzeugt.

Abg. v. d. Gröben-Arenstein hat nach der „Kreuzztg." nunmehr seinen Austritt aus der konservativen Fraktion erklärt.

Die „Konserv. Korresp.", das offizielle Organ der konservativen Partei, hat einen Artikel der nationalsozialen „Hess. Landesztg." als eine „politisch wie sittlich unglaublich niedrige Hetzleistung" bezeichnet. Hierauf erwidert der Redakteur des angegriffenen Blattes, H. E. Erdmannsdörffer: „Ueber die Sittlichkeit ist bekanntlich schwer zu streiten: Ich weiß, daß es viele hochachtbare und ehrenwerthe Konservative giebt, die darüber, was sittlich anfechtbar ist oder nicht, genau so denken wie wir. Aber es giebt leider andere Konservative, für die das Folgende zutrifft: Für „Sittlichkeit, Thron und Altar" im Parlament zu kämpfen und gegen die sittliche Verwahrlosung der großen Städte, hinterher aber in verrufener Gesellschaft wilde Orgien zu feiern — das ist die konservative Sittlichkeit dieser Herren; als Großgrundbesitzer ein feudales Leben zu führen und achtlos an den menschenunwürdigen Kathen der Tagelöhner vorbeizufahren — das ist konservative Sittlichkeit; vor der Majestät in Demuth zu ersterben und vor der Oeffentlichkeit die Minister ehrfürchtig zu behandeln, hinter dem Rücken aber die unglaublichsten Geschichten über Majestät zu erzählen und über die Minister à la Gröben-Arenstein zu sprechen — das ist wiederum konservative Sittlichkeit. Es ist wahr, mit dieser Art von „Sittlichkeit" will ich nichts gemein haben. Mein Gewissen sagt mir aber, daß meine Auffassung der Sittlichkeit richtiger ist, als die mancher konservativen Herren, an der die „Konf. Korr." kein Sterbenswörtchen zu tadeln weiß."

Wegen Majestätsbeleidigung ist in Itzehoe der Arbeiter Fenderich zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte der „Post" zufolge Freisprechung beantragt, weil er die als Zeugin auftretende Frau nicht für ganz einwandfrei hielt. Das Gericht kam aber unter Berücksichtigung der ganzen Sachlage zur Verurteilung.

Wegen Beleidigung des Prinzen Heinrich, begangen im Krankenhause zu Meldorf, wurde in Itzehoe ein Arbeiter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Landrath Henniger in Ebeleben im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen hat dem Arbeiter Wilke in Großenehrich drei Wochen Haft zudiktirt, weil er ein Wirthshaus besucht hatte, dessen Besuch ihm der Landrath verboten hatte. Dazu wird aus Thüringen geschrieben: „Wilke hat dem Landrath angezeigt, daß er richterliche Entscheidung beantragt habe. Nach dem Antwortschreiben des Landraths ist der von Wilke gestellte Antrag auf gerichtliche Entscheidung unzuläßig, da es sich um eine Zuwiderhandlung gegen eine Zwangsauflage einer Verwaltungsbehörde handele. Dagegen stehe nur eine Beschwerde beim fürstlichen Ministerium, Abtheilung des Innern, zu. Wilke hat die Strafe angetreten." Hoffentlich unterläßt Wilke nicht, beim fürstlichen Ministerium gegen das Verhalten des Landraths Beschwerde zu erheben.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Eine tschechische Studentenversammlung in Prag beschloß die Einführung eines Abzeichens zur Unterscheidung zwischen tschechischen und deutschen Studenten und die Einleitung einer Aktion, damit der Zwang zur Ablegung der juristischen und Physikatsprüfung in deutscher Sprache aufgehoben werde. Abends fanden auf dem Wenzelsplatze große Ansammlungen tschechischen Pöbels statt. Die Wache zerstreute ohne Beihilfe des Militärs die Demonstranten.

### Frankreich.

In der Kammersitzung von Montag interpellirte der Abg. Estauanelle die Regierung über die Beziehungen Frankreichs zu England. Es seien nur zwei politische Wege offen, den Fehler wieder gut zu machen. Entweder müßte gerüstet werden, um es mit England aufnehmen zu können, oder man müsse Hand in Hand mit England zu gehen. Er sei dafür, das letztere vorzuziehen. Es müsse eine Bilanz aufgestellt werden von Zugeständnissen, die man England machen könne und von solchen, die man nicht machen könne. Die Abgg. Ribot und Denis-Cochin sprachen sich in demselben Sinne aus und sagten, die Madagaskar-Frage könne durch Einverständniß mit England geschlichtet werden, vorausgesetzt, daß England vernünftig sei und nicht zu chauvinistisch auftrete. Abgeordneter Ribot besprach im weiteren Verlaufe der Kammersitzung die Lage in Europa und betonte, die franko-russische Allianz sei im friedlichen Sinne beschlossen worden. Das vornehmlichste Resultat der Allianz sei die Annäherung Rußlands an Oesterreich und der französisch-italienische Handelsvertrag. Redner betonte weiter, die Franzosen sollten die inneren Streitigkeiten aufgeben und ihr Augenmerk auf die auswärtigen Angelegenheiten richten. In seiner Entgegnung erinnerte der Minister des Auswärtigen daran, daß Frankreich die Rolle eines friedlichen Zwischenhändlers zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien gespielt habe. Frankreich habe auch die Einladung zur Abrüstungskonferenz des Zaren angenommen und in der kretensischen Frage eine friedliche Rolle gespielt Was die Faschodafrage betreffe, so habe Frankreich weise daran gethan, nachzugeben.

Der Pariser Kassationshof steht vor dem Abschluß seiner Arbeiten, nur noch wenige Vernehmungen und das Urtheil des obersten Gerichtshofes ist spruchreif. Der Präsident der Strafkammer des Kassationshofes, Löw, theilte einem Redakteur des „Journal" mit, die Kriminalkammer werde sich nach dem Verhör Esterhazy's lediglich mit der Prüfung des Bordereaus zu beschäftigen haben. Von den Sachverständigen werde nur Bertillon nochmals vernommen werden. Die „Aurore" stellt fest, daß Esterhazy lediglich von 1877 bis 1879 gleichzeitig mit Henry dem Nachrichtendienste angehörte und bestätigt, daß Esterhazy seitens des Kriegsministeriums von dem Amtsgeheimniß entbunden sei, jedoch mit der Einschränkung, nichts auszusagen, was die nationale Vertheidigung gefährden könnte.

Esterhazy wurde am Montag Nachmittag vor dem Kassationshofe verhört. Die Journalisten gaben sich alle Mühe, Esterhazy zu interviewen, konnten ihn aber nicht treffen, da er den Justizpalast durch eine geheime Thür verließ.

Eine Anzahl Gelehrter, darunter Lavisse, Lamouret, Gaston Paris und Jules Claretie, veröffentlichen im „Figaro" einen Aufruf, in welchem sie alle guten Franzosen auffordern, sich im Interesse Frankreichs schon im Voraus vor der Entscheidung des Kassationshofes zu beugen.

### Schweden-Norwegen.

Der König von Schweden beabsichtigt, wie in Stockholm verlautet, die Regierung bis auf Weiteres dem Kronprinzen anzuvertrauen und sich nach dem Kurort Saltsjobaden zu begeben, da die Aerzte erklären, er bedürfe für einige Zeit der Ruhe. Im Frühling gedenkt der König eine längere Erholungsreise anzutreten.

### Kongostaat.

Der Brüsseler „Patriote" erfährt, daß in neuen Kämpfen mit den Aufständischen europäische Offiziere und zahlreiche Soldaten getödtet wurden. Die Aufständischen von Mongola hätten durch die benachbarten Stämme Verstärkung erhalten; sie wären im Besitze zahlreicher Gewehre und Patronen. Ein Theil der Wahrheit werde verschwiegen, die Verluste seien beträchtlicher, als man mittheile. Der ganze Landstrich, der zwischen dem Zusammenfluß des Ubanghi mit dem Kongo und dem Tanganyika-See liege, sei in höchster Gährung begriffen. Die Aufständischen in Luluaburg seien noch nicht vernichtet, sondern setzten den Kampf fort. Die Truppen schienen weitere Aufstände zu fürchten, da das Ansehen der Europäer sehr erschüttert sei. Der „Patriote" schließt seinen Artikel mit den Worten, der Kongostaat befinde sich in einer schwierigen Lage; er sei im Innern und von außen her bedroht.

### Aus dem Sudan.

Zum Generalgouverneur im Sudan ist der Sirdar Kitchener ernannt worden. Der Sudan ist für die Zwecke der Verwaltung in vier Bezirke erster und drei Bezirke zweiter Klasse eingetheilt worden. Die Bezirke erster Klasse sind Omdurman (bis Abu-Hares am blauen Nil und Abu-Hasa am Weißen Nil reichend), Sennaar, Kassala und Faschoda, jene zweiter Klasse sind Assuan, Wadi-Halfa und Suakin.

### Nordamerika.

Der Währungsausschuß des Repräsentantenhauses hat durch Parteiabstimmung eine Vorlage angenommen, deren Hauptzüge nachdrückliche Empfehlung der Goldwährung und allmähliche Einziehung der Greenbacks sind.

### Philippinen.

Auf den Philippinen ist der spanische Gouverneur der Insel Palawan mit seinen Offizieren von den Eingeborenen ermordet worden. Nach dem „Reut. Bur." hat der Dampfer „Labuan", welcher in Labuan aus Palawan eingetroffen ist, die Nachricht gebracht, der spanische Gouverneur und seine Offiziere seien beim Verlassen der Kirche von Eingeborenen ermordet worden. Diese hätten sich sodann in die Berge zurückgezogen, wohin sie Weiber und Kinder sowie einige Männer gefangen mitgeführt hätten. Ein spanisches Kanonenboot und ein Postdampfer seien zu Hilfe herbeigerufen worden, hätten den Platz aber wieder verlassen. Der Kapitän des „Labuan" berichtet, daß sich die Gemahlin des spanischen Gouverneurs und die übrigen Gefangenen nunmehr in Sandakan (Britisch Nort-Borneo) in Sicherheit befänden. — Palawan ist die südwestlichste von den größeren Philippineninseln, die, lang gestreckt, fast bis an die Nordspitze von Borneo reicht. Es scheint sich bei dem gemeldeten Ueberfall nicht sowohl um eine Unthat der Tagalen, als anderer Eingeborenen zu handeln, die ja an den Küsten der südlichen Philippineninseln noch vielfach nach Kräften dem Seeraub obliegen.

Es verlautet, Aguinaldo habe der spanischen Regierung vorgeschlagen, eine Allianz mit ihm gegen Amerika einzugehen.

## Provinzielles.

**Graudenz**, 23. Januar. Bei der heutigen Wahl der Mitglieder der hierselbst zu errichtenden Handelskammer, zu welcher die Kreise Graudenz, Schwetz, Marienwerder, Rosenberg und Stuhm gehören, wurden gewählt: in Graudenz von der ersten Abtheilung die Herren Fabrikbesitzer O. Budnick-Graudenz, Hofbuchdruckereibesitzer Kanter-Marienwerder, Zuckerfabrikdirektor Paasche-Schwetz, Mühlenbesitzer Rosanowski-Graudenz, Fabrikdirektor Ventzki-Graudenz, Fabrikbesitzer Viktorius sen.-Graudenz; von der zweiten Abtheilung die Herren Kaufmann Jacob Bieber-Schwetz, Kaufmann Burandt-Graudenz, Kaufmann Hans Hoffnung, in Firma A. Hoffnung-Graudenz; von der dritten Abtheilung die Herren Kaufmann Rudolf Braun-Graudenz, Kaufmann Fritz Kyser-Graudenz, Brauereibesitzer R. Mierau-Neuenburg. — In Marienwerder sind gewählt worden von der zweiten Abtheilung Herr Getreidehändler Herrmann, von der dritten Abtheilung Herr Kolonialwaarenhändler Düster.

**Konitz**, 22. Januar. Ein bedauerlicher Unfall ist am Sonnabend Abend dem Kreisthierarzt Herrn Uhl zugestoßen. Beim Passiren der Mühlenstraße wurde derselbe plötzlich von einem in bekanntem Tempo fahrenden Fleischerfuhrwerk überfahren und erlitt dadurch den Bruch zweier Rippen. Glücklicherweise giebt der Fall zu ernsterer Besorgniß keinen Anlaß.

**Pelplin**, 20. Januar. Die befreundeten Priester beabsichtigen dem neugewählten Bischof Dr. Rosentreter in nächster Zeit ein goldenes Bischofskreuz als Geschenk zu überreichen. Die Gemeinde Lichnau bei Konitz wird ihm, da er aus ihrer Mitte hervorgegangen ist, eine goldene Bischofskette verehren. Der Bischof stammt aus der kleinen Ortschaft Abrau; dieser Ort gehörte bis zum Jahre 1892 zur Pfarrgemeinde Lichnau. Auch die Abrauer betheiligen sich an dem Ehrengeschenk, wozu freiwillige Beiträge gesammelt werden.

**Neuteich**, 22. Januar. Der heute Nachmittag um $2^1/_2$ Uhr fällige Zug der Kleinbahn Neuteich-Neukirch ist in der Stadt „auf den Gärten" wahrscheinlich infolge Sinkens des Geleises entgleist. Lokomotive und Personenwagen sind in den Graben gestürzt. Passagiere und Zugpersonal sind mit dem Schreck davongekommen. Auch der Kleinbahnzug Neuteich-Lindau ist heute früh entgleist und hatte infolgedessen eine sechsstündige Verspätung.

**Danzig**, 23. Januar. 999 Kinder aus den Schulen Danzigs inkl. Langfuhr und Schidlitz erhalten seit dem 16. Janauar d. Js. täglich $^1/_4$ Liter warme Vollmilch und $^1/_5$ Pfd. Roggenbrod, nachdem die städtische Armenverwaltung die Listen der bedürftigen Kinder sorgfältig geprüft. Durch eine von dem Herrn Oberpräsidenten genehmigte Kollekte sind 2000 Mark gesammelt, aber 4000 M. gebraucht das Komitee, wenn das Frühstück zirka acht Wochen gegeben wird.

**Heilsberg**, 20. Januar. Während des Gewitters in der Nacht zum Mittwoch fuhr ein Blitzstrahl in das Wohnhaus des Besitzers L. im Dorfe G., beschädigte einen Giebel und zertrümmerte eine Anzahl Fensterscheiben. Auf dies Gewitter folgte Frost und Schneetreiben. Die Wege waren derart verweht, daß die Schuljugend nicht durchkommen konnte.

**Stallupönen**, 21. Januar. Die Strafkammer verhandelte am 20. Januar u. a. gegen die Malerfrau Martha Bonacker aus Eydtkuhnen. Sie wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt unter der Anklage, ihre beiden Stiefkinder, einen Knaben von einem Jahr und ein Mädchen von vier Jahren, derart körperlich mißhandelt zu haben, daß Gefahr für das Leben und Gesundheit der Kinder vorlag. Es ergab sich, daß die Angeklagte ihre Stiefkinder in ganz unmenschlicher Weise mißhandelt hat. Sie hat die Kinder in die Höhe gehoben und wiederholt gegen die Erde gestaucht, sie mit Füßen gestoßen, mit Brennesseln auf den nackten Leib und ins Gesicht geschlagen, namentlich aber die Kinder mit einem Rohrstocke traktirt, daß sie bluteten, sie dann in eiskaltem Wasser gebadet und dann wieder in unerhörter Weise geschlagen. Der Gerichtshof verurtheilte die Rabenmutter zu 6 Monaten Gefängniß.

**Bromberg**, 22. Januar. Gestern fand hier eine Konferenz statt zum Zwecke der Festsetzung der Tarife für die Wasserstraße von Brahmünde bis zur Warthe. An der Konferenz nahmen acht Ministerialräthe aus dem Handels- und Finanzministerium, einige Regierungsräthe, Vertreter der Handelskammer des Regierungsbezirks Bromberg und der Stadt Bromberg, Vertreter des Handels, des Gewerbes und der Landwirthschaft, sowie mehrere Bürgermeister der an der Wasserstraße liegenden Städte theil. In der Konferenz wurden die Wünsche der Interessenten entgegen genommen.

**Krone a. d. Brahe**, 22. Januar. Aus unbekannten Gründen hat sich der fünfzehnjährige Sohn des Arbeiters Krüger, der bei dem Seilermeister F. hierselbst als Arbeitsbursche beschäftigt war, das Leben genommen. Der Junge knüpfte sich gestern, als alle Hausbewohner zur Ruhe gegangen waren, an dem Lampenhaken in seiner Schlafstätte auf.

**Neustettin**, 21. Januar. Einen eigenartigen Bissen schluckte am 20. Dezember v. Js. der vielfach vorbestrafte Arbeiter Karl Strünke aus Tempelburg hinunter. Er war mit seiner Frau in Streit gerathen. Dabei gerieth er so in Wuth, daß er auf sie zusprang, ihr die Nasenspitze bis auf das Nasenbein glatt abbiß und in der Hast das Stück verschluckte. Die Frau ist für immer furchtbar entstellt. Die Strafkammer verurtheilte heute den Angeklagten wegen schwerer Körperverletzung zu $2^1/_2$ Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

## Lokales.

Thorn, den 24. Januar.

— **Personalien.** Dem Regierungs- und Schulrath Triebel zu Marienwerder ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

Der Regierungsassessor Dr. Zapp zu Herford ist der Königlichen Regierung zu Marienwerder zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Der Regierungsassessor v. Baumbach zu Oldenstadt ist der Königlichen Regierung zu Danzig zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Dem Regierungs-Hauptkassen-Oberbuchhalter Röber in Danzig ist bei seiner Versetzung in den Ruhestand der Titel Rechnungsrath verliehen worden.

— **Der allgemeine preußische Städtetag** ist am Montag Vormittag in Berlin im Sitzungssaal des Rathhauses zusammengetreten. Es sind 79 Städte durch ihre Oberbürgermeister, Bürgermeister, Stadträthe und Stadtverordnete vertreten. Oberbürgermeister Becker (Köln) wurde zum ersten, Bürgermeister Kirschner (Berlin) zum zweiten Vorsitzenden und Stadtrath Hirsekorn (Berlin) zum Schriftführer gewählt. Einstimmig und ohne Debatte stimmte der Städtetag dem vom Hannoverschen Provinziallandtag gestellten Antrag zu, der die Regierung ersucht, die Wasserbauverwaltung nicht dem Landwirthschaftsministerium zu überweisen. Ueber den Gesetzentwurf betreffend die Rechtsverhältnisse der Kommunalbeamten referirte Stadtrath Mentzel-Breslau. Er empfiehlt die Annahme einer Reihe von Thesen, welche die gesetzliche Regelung der Reliktenversorgung mit Freuden begrüßen und die Zulassung einer über das Maß der gesetzlichen Fürsorge hinausgehenden Reliktenversorgung sowohl durch ortsstatutarische Regelung, als durch Vereinbarung im Einzelfall befürworten. Im Gesetz müsse aber ausgesprochen werden: die feste Anstellung jedes Kommunalbeamten erfordert eine die Ernennung zum Kommunalbeamten enthaltende schriftliche, dem Beamten zugestellte Erklärung der zuständigen Behörde. Es erscheint nicht gerechtfertigt, Abweichungen von dem Grundsatze der Anstellung auf Lebenszeit ausschließlich dem Ortsstatut oder der Genehmigung der Aufsichtsbehörde zu überlassen. Die Maximaldauer der Probeanstellung sei auf 2 Jahre zu bemessen. Die Festsetzung der Beamtenbesoldungen müsse nach wie vor dem individuellen Ermessen der Gemeinden überlassen werden. Die Bestimmung des Gesetzentwurfs, wonach die Aufsichtsbehörde verpflichtet ist, die Gemeinden zur Bewilligung angemessener Besoldungsbeträge anzuhalten, enthalte eine schwere Gefahr für die Selbstverwaltung und für die Beamtendisziplin und sei deswegen aufs Entschiedenste zu verwerfen. Für die Pensionirung der Kommunalbeamten müsse daran festgehalten werden, daß die Gemeinden gesetzlich nicht verpflichtet sind, die Dienstzeit im Dienste des Reiches, des Staates oder eines anderen Kommunalverbandes zu berücksichtigen. — Der Referent begründet eingehend die Thesen. Ganz unerträglich für die Gemeinden sei die im § 11 des Gesetzentwurfs enthaltene Bestimmung, daß der Bezirksausschuß seine Genehmigung zu ortsstatutarischen Bestimmungen, die von dem Grundsatze der Anstellung der Beamten auf Lebenszeit abweichen, auf Widerruf ertheilen kann. Das im § 13 angestrebte Uniformirungsprinzip, wonach die Staatsregierung befugt sein sollte, zu verlangen, daß den städtischen Beamten angemessene Besoldungsbeträge bewilligt werden, und daß im Falle des Widerspruchs der Stadtgemeinde diese Feststellung durch Beschluß des Bezirksausschusses erfolgen solle, sei ein durchaus verderbliches und vom Standpunkt der Selbstverwaltung durchaus verwerfliches. Auf diese Weise würde der Bescheid der Gemeinde nur noch die Bedeutung eines Zwischenbescheides haben, es würde unheilvoll sein, wenn die Gemeindebeamten rein Staatsbeamte würden und es müsse daran festgehalten werden, daß die Festsetzung der Beamtenbesoldungen nach wie vor dem individuellen Ermessen der Gemeinden überlassen bleibe. Der Korreferent Oberbürgermeister Schmieding-Dortmund geißelte den Krebsschaden der Gemeinden, daß sie genöthigt seien, Militäranwärter, ohne deren Brauchbarkeit prüfen zu können, unkündbar anzustellen. — Alsdann werden die Thesen des Referenten nach kurzer Debatte angenommen mit einem Antrag Zweigert, welcher für die Anstellung das 35. Lebensjahr, und eine fünfjährige Dienstzeit voraussetzt.

— Zu Delegirten zum 11. ordentlichen **Delegirtentag des Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereins** der Maschinenbau- und Metallarbeiter sind im ersten Wahlbezirk, der die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pommern umfaßt, die Herren Kammerer-Danzig, Breller-Stettin und Albrecht-Königsberg gewählt worden.

— Lehrerprüfung. Die Regierung zu Bromberg hat eine Verfügung erlassen, nach welcher diejenigen Lehrer, welche die zweite Lehrerprüfung abzulegen beabsichtigen, dies der Regierung auf dem Instanzenwege 6 Monate vorher kurz anzuzeigen haben. Die Festsetzungen in den „Allgemeinen Bestimmungen" bleiben durch diese Verordnung unverändert.

— Bezüglich der Ermäßigung der Gütertarife auf den Staatsbahnen meldet die „Köln. Ztg." ferner, daß vom 1. April an sämmtliche Futtermittel einschließlich Kleie nach dem Spezialtarif 3 gefahren werden.

— Für die Behandlung der durch militärische Posten und Patrouillen verhafteten Personen hat der Kriegsminister eine neue Anordnung getroffen. Von jetzt ab gestalten sich die Transporte folgendermaßen: Hat ein Posten eine Verhaftung vorgenommen, so requirirt die von der Wache gesandte Abholungs-Patrouille eine Droschke zweiter Klasse und fährt mit dem Arrestanten zur Wache. Zivilpersonen werden dann mittels Droschke dem nächsten Polizeirevier zugeführt, Militärpersonen ebenfalls mittels Droschke in Militärarrest transportirt. Patrouillen haben ebenso zu verfahren. Trifft es sich, daß eine Postenablösung bei einem Posten einen Festgenommenen vorfindet, so wird das „Ablösen" sofort unterbrochen, d. h. der aufführende Gefreite handelt im oben angeführten Sinne. Besteht die Ablösung indessen z. B. aus fünf Mann, so bestimmt der aufführende Gefreite zwei Leute zum Transport des Verhafteten mittels Droschke zur Wache. Durch diese neue Vorschrift werden die durch das Aufpflanzen der Seitengewehre hervorgerufenen oft unliebsamen Aufläufe beim Transport der Verhafteten in Fortfall kommen. Zum Bestreiten der Droschkenfahrgelder erhält jeder Wachthabende vor dem Aufziehen der Wache von seinem Kompagniefeldwebel 4 Mk., die im Nichtverwendungsfalle nach der Wache zurückzuzahlen sind.

— In der gestrigen Versammlung zur Gründung der Stärkefabrik Thorn A.-G. theilte auf eine Anfrage des Herrn Feldt-Kowroß, welches Gruudstück für die Errichtung der Fabrik in Aussicht genommen sei, der Vorsitzende, Herr Amtsrath Donner-Steinau, mit, die Fabrik solle hinter der Schneidemühle von Kuntze u. Kittler auf der Jakobs-Vorstadt errichtet werden. Das daneben liegende Terrain von Mocker bis zur Kuhbrücke mit ca. 100 Morgen solle ev. für Berieselungsanlagen erworben werden. — Herr Stadtrath Dietrich: Die Platzfrage sei in Anbetracht ihrer großen Wichtigkeit sehr eingehend erwogen worden und man sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Fabrik dort am günstigsten stehe. Zur eigentlichen Fabrikanlage brauche man nur ca. 10 Morgen. Da aber eine Berieselungsanlage für die Fabrik von sehr großer Bedeutung sei, habe sich der Ausschuß von dem nördlich nach Mocker zu gelegenen Gebiet 100 Morgen zum Ankauf gesichert. Die jetzigen Besitzer desselben haben sich bis zum 15. März an bestimmte Gebote gebunden. Niedrig sei der Preis freilich nicht, er betrage 300—400 M. pro Morgen. Das spiele aber für die ganze Anlage keine Rolle. Sollte man von der Anlage von Rieselfeldern ganz abgesehen, so werde das Terrain von Mocker garnicht gebraucht. — Herr Sand-Bielawy macht darauf aufmerksam, daß man bezüglich des Grunderwerbes zur Berieselungsanlage von Mocker nicht abhängig sei. Es könnten dazu auch vom benachbarten Dominium Bielawy Gelände zu ganz niedrigem Preise erworben werden. — Auf die Anfrage des Herrn Rübner-Schmolln, ob der Vorstand schon mit dem Magistrat wegen einer Vergünstigung betreffs der Kommunalsteuer unterhandelt habe, wurde von Herrn Rechtsanwalt Schlee entgegnet, daß solche Privatabkommen gesetzlich unzuläßig seien. — Im § 3 der Satzungen ist noch bestimmt, daß durch Beschluß des Aufsichtsraths das Grundkapital auf eine Million Mark erhöht werden kann. Es dürfen jedoch Inhaberaktien nur für die Hälfte des erhöhten Grundkapitals ausgegeben werden. Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Oktober bis zum 30. September. Die Bekanntmachungen erfolgen durch einmaligen Abdruck im deutschen Reichsanzeiger. Der Zusatz, daß die Anzeigen auch durch die drei deutschen Zeitungen Thorns, durch die „Gazeta torunska" und den Graudenzer „Geselligen" erfolgen sollten, wurde gestrichen. Es wurde aber eine Berücksichtigung dieser Blätter in Aussicht gestellt. — Nach § 6 ist eine Veräußerung der auf den Namen lautenden Aktien nur mit Genehmigung des Aufsichtsraths gestattet. Herr Kuhlmay-Marienhof weist darauf hin, daß die Inhaberaktien einen Kurs haben würden, die Namensaktien dagegen nicht. Herr Rechtsanwalt Schlee meint, dies wäre kein Nachtheil, im Gegentheil von Vortheil für die Landwirthe. — Sehr richtig ist auch der § 10 der Satzungen, welcher lautet: „Jeder Besitzer einer auf den Namen lautenden Aktie ist verpflichtet, für jede Aktie 10 Morgen Land nach den zu erlassenden allgemeinen Bebauungsvorschriften mit Kartoffeln anzubauen und nach Maßgabe der Kartoffelordnung an die Fabrik zu liefern. Baut ein Aktionär weniger Kartoffeln, so zahlt er eine Strafe von 30 Mark für den Morgen und das Jahr. Als Höchstbetrag der Ernte sind für den Morgen 70 Zentner festgesetzt. Außer dem Kaufpreise erhalten diese Aktionäre einen Zuschlag von 10 pCt. des Kaufpreises, wenn ein Reingewinn erzielt ist. Herr Direktor Wever empfahl das Verfahren der vorherigen Schätzung des voraussichtlichen Ernteertrages. Herr Steinbart-Pr. Lanke hält aber das Verfahren für sehr geschäftserschwerend. Der Ertrag von 70 Ztr. pro Morgen wäre ein angemessener Durchschnittsertrag. Von anderer Seite wurde noch vorgeschlagen, pro Aktie ein bestimmtes Quantum Kartoffeln, etwa 500 Ctr. zu fordern. Dem trat Herr Sand-Bielawy mit dem Bemerken entgegen, daß dadurch die Landwirthe in Jahren mit schlechten Kartoffelerträgen sehr benachtheiligt würden. Nachdem noch Herr Rechtsanwalt Schlee betont, die Satzungen könnten später ja geändert werden, wurde § 10 unverändert genehmigt. — Die §§ 11 bis 24 behandeln die Verwaltung der Gesellschaft. Der Vorstand besteht aus vier Mitgliedern, welche der Aufsichtsrath aus seiner Mitte wählt, und dem technischen Direktor. Der Aufsichtsrath setzt sich aus 12 Aktionären zusammen, welche von der General-Versammlung gewählt werden. Die Hälfte der Mitglieder des Aufsichtsraths muß aus Inhabern von Namensaktien bestehen. Für ihre Thätigkeit erhalten jährlich der Vorsitzende 1000 M., jedes übrige Mitglied mit Ausnahme des technischen Direktors 500 M. — Schließlich wurde noch beschlossen, daß die Gründungskosten bis zum Betrage von 3000 M. von der Aktiengesellschaft übernommen werden.

— In der Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins Konitz A berichtete Herr Dekonomierath Borrmann-Paglau über die Aussichten einer Stärkefabrik in Westpreußen, besonders in Graudenz. Das in Thorn im Entstehen begriffene Unternehmen bezeichnete Redner als ein kapitalistisches, welches eine Förderung durch die Provinz bezw. die Landwirthschaft wohl nicht verdiene; man sei anscheinend sogar bemüht, die Landwirthe fernzuhalten, und habe das Augenmerk auf die Einfuhr und Verarbeitung russischer Kartoffeln gerichtet. Dagegen habe in Graudenz eine Versammlung zur Gründung einer Aktien-Gesellschaft stattgefunden, bei welcher das Interesse der Landwirthe die größte Berücksichtigung finde. — Wir sind neugierig, ob jetzt nach Begründung der hiesigen Aktiengesellschaft, welche zur Hälfte aus Landwirthen besteht, das Graudenzer Komitee den Schwindel von dem rein kapitalistischen Unternehmen, von dem Landwirthe ferngehalten werden, noch weiter verbreiten wird.

— Felix Püschel's Leipziger Sänger werden am Mittwoch Abend im Schützenhause eine einmalige Soiree veranstalten. In einer Oels'er Zeitung lesen wir über die Gesellschaft: Herr Felix Püschel hat uns mit seiner Künstlerschaar einen genußreichen Abend geboten. Sämmtliche Piecen des Programms waren durchweg Glanznummern. In den Herren Rosetti, Stark, Gerston und Effner hat Herr Püschel ein reizendes Quartett gewonnen, das sich in unser Herz direkt hineingesungen hat. Herr Rosetti ist ein recht lyrischer Tenor. Herr Stark verfügt nicht nur über eine umfangreiche, sympathische Tenorstimme, sondern ist ein ebenso gewandter wie feiner Humorist. Herr Gerro, der in seinen prächtigen Charakterkostümen auch dem Auge etwas bot, ist neben seiner urwüchsigen Komik auch ein vollendeter Tanzkünstler. Seine Leistungen erregten einfach Bewunderung. Ueber Herren Püschel bringen wir nichts Neues. Ruf und Name gewähren uns die beste Bürgschaft für einen genußreichen Abend. Das komische Duett „Unterm Pantoffel" und das Liederspiel, „Heese contra Heise", erregten stürmische Heiterkeit. Schließlich erwähnen wir noch die außerordentlich korrekte im schönsten Piano gehaltene Klavierbegleitung sämmtlicher Piecen in lobender Anerkennung. Das Publikum verließ hochbefriedigt den Saal.

— Am Sonnabend beschloß der Thorner Schifferverein in einer außerordentlichen Versammlung, für die in Thorn zu errichtende Schifferschule einen Beitrag von 30 Mk. pro Jahr zu bewilligen.

— Der Landwehrverein feiert sein Stiftungsfest, verbunden mit einer Vorfeier des Geburtstages des Kaisers am Donnerstag, den 26. d. M., im Saale des Viktoriagartens durch Vorträge und Tanz.

— Gestern Nachmittag hielt die Riemer-, Sattler-, Täschner- und Tapezierer-Innung Quartal ab. Es wurde ein Meister aus Culmsee in die Innung aufgenommen, ein Ausgelernter freigesprochen und zwei Lehrlinge eingeschrieben. Die Beiträge wurden eingezogen, die Kasse revidirt und für richtig befunden. Die Meister, welche länger als ein Jahr die Beiträge schuldig sind, sollen aus der Innung ausgeschlossen werden. Auf ein Fachblatt soll abonnirt werden, die Kosten übernimmt die Innungskasse. Demnächst soll von den Gesellen ein Gesellen-Ausschuß gewählt werden, der in Streitigkeiten zwischen Meistern und Gesellen vermittelnd eintreten soll. Die neu aufzunehmenden Lehrlinge sollen von jetzt an stets einen selbstgeschriebenen Lebenslauf übergeben, der in der Lade aufbewahrt werden soll.

— Der Militär-Luftballon von der Luftschiffer-Abtheilung, von dem wir gestern schon berichteten, ging am Sonnabend gegen $4^1/_2$ Uhr auf der Thober'schen Besitzung in Wiesenthal bei Gremboczyn nieder. Nach 4 Uhr passirte der Ballon Thorn und es hatte den Anschein, als ob er hier landen wollte, doch plötzlich stieg er wieder in die Höhe und ging weiter. Nach der Landung statteten die Offiziere der russischen Grenze bei Leibitsch einen Besuch ab, wo sie von dem dortigen Kapitän auf das liebenswürdigste empfangen wurden. Der Ballon war in Schöneberg um 10 Uhr aufgegangen und hatte zu der Fahrt 6 Stunden gebraucht. Der Ballon wurde auf der Haltestelle in Papau nach Berlin verladen, die Offiziere traten von Thorn aus mit der Bahn die Rückreise an.

— Im Jahre 1898 sind durch die Thorner Eisenbahnbrücke 869 Flußfahrzeuge inkl. Dampfer stromauf und 711 Fahrzeuge stromab passirt. Der größte Theil der Kähne und Dampfer war beladen.

— Mit dem Aufstellen der Haltestelle-Tafeln für die elektrische Straßenbahn ist heute begonnen worden.

— Die Pflasterarbeiten an der Uferbahn sind infolge des milden Wetters wieder aufgenommen worden und werden in kurzer Zeit beendet sein.

— Besitzveränderung. Das Hausgrundstück Altstädt. Markt Nr. 56 (8), bisher der Frau Elisabeth Schulz geb. Leetz in Leipzig gehörig, ist für den Preis von 60 000 Mk. in den Besitz des Herrn Buchhändler Golembiewski übergegangen.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 4 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 2,20 Meter.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau nach telegraphischer Meldung heute 1,95 Mtr.

**Podgorz**, 23. Januar. Das am Sonnabend Abend im Hotel zum Kronprinzen veranstaltete Wohlthätigkeitsfest war sehr rege besucht. Der erzielte Reingewinn betrug 75 M. — Der Verein „Blaues Kreuz" aus Thorn unternimmt am Sonntag einen Ausflug nach Podgorz. Nachmittags soll in der evangelischen Schule eine Sitzung stattfinden, in der ein Vortrag über Zweck und Ziel des Vereins gehalten wird. — Uebermüthige junge Leute haben hierselbst an einigen Abenden sich auf der Straße zuerst geprügelt und dann griffen sie zum Messer, wobei einige der Betheiligten erhebliche Verwundungen davontrugen.

**Culmsee**, 22. Januar. Die Aufsichtsrathsmitglieder des Vorschußvereins haben Herrn Gerichtsvollzieher Döllning zum Vorsitzenden gewählt. Die Dividende für das verflossene Geschäftsjahr beträgt laut Vorschlag des Vorstandes 7 pCt., ebensoviel wie im Vorjahre.

w **Culmsee**, 23. Januar. In der gestrigen Hauptversammlung des Handwerkervereins wurde Brauereibesitzer Wolff zum Vorsitzenden, Zimmermeister Bäsell Stellvertreter, Gärtner Hädeke Schriftführer, Kaufmann C. v. Preetzmann Rendant, Maurermeister Ulmer, Schneidermeister Knodel und Dachdeckermeister Kunz sen. zu Beisitzern gewählt; zu Kassenprüfern die Kaufleute Schmurr und Krause.

## Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Geehrter Herr Redakteur!

Ich bin sonst kein Freund davon, mich in einen Federkrieg zu mischen, jedoch muß ich Ihnen für Ihre Schlußbemerkung Ihres Referats über den Vortrag der Frau Nasareff auch Namens eines großen Theiles der Zuhörer herzlich danken. Die jungen Leute mögen Ihnen doch ihre Namen nennen und damit der Oeffentlichkeit übergeben, das allgemeine Urtheil wird noch viel schärfer ausfallen, als Sie es dem Anonymus ertheilt haben. Die Herren scheinen kein Verständniß zu haben für einen Vortrag, wenn sie glauben, gleich im Vortrag Kritik üben und andere Zuhörer stören zu dürfen. Eine derartige Kritik ist vielleicht in einem Tingeltangel angebracht. Ich habe über den Vortrag Herren und Damen gesprochen, deren Bildungsgrad sehr hoch zu schätzen ist, und die haben sich einmüthig sehr lobend über den äußerst anregenden und interessanten Vortrag ausgesprochen.

Ich möchte den Störenfrieden empfehlen, mehr Vorträge zu besuchen, damit sie lernen, wie man sich zu benehmen hat.

x.

## Kleine Chronik.

* Ueber die Premiere von Siegfried Wagners „Bärenhäuter" meldet dem „Berl. Tagebl." ein Privattelegramm aus München folgendes: Die Premiere, inszenirt von Possart selbst, fand vor ausverkauftem Hause statt. Die Ouvertüre wurde lebhaft applaudirt. Nach dem ersten Akt, der stellenweise von etwas gesuchter Originalität ist und nicht frei von Trivialitäten, machte sich eine starke Opposition geltend, doch konnte Siegfried Wagner dreimal erscheinen. Der zweite Akt bringt in einem Liebesduett das musikalisch Werthvollste. Am Schlusse der Oper wurden Siegfried Wagner stürmische Ovationen dargebracht. Auch Possart und der Kapellmeister wurden gerufen. Vom Erfolge ist jedoch die suggestiv wirkende Macht des Namens „Wagner" in Abzug zu bringen. Frau Cosima Wagner war mit sämmtlichen Getreuen von Bayreuth anwesend, ferner Mottl, dann Direktor Hofmann (Köln), Stangmann (Leipzig) und andere Bühnenleiter.

* Der Gesammtsenat der Universität Gießen hat beschlossen, Frauen zum Studieren zuzulassen und zwar sowohl zum Hören einzelner Vorlesungen als auch zur Immatrikulation. Diese wird jedoch nur bewilligt auf Grund besonderer Reifeprüfung. Die Zulassung soll auch zunächst nur in der philosophischen und der juristischen Fakultät erfolgen.

* Aus dem „Ministerium des Geistes" berichtet die „Köln. Volksztg.": Im Oktober haben im Kultusministerium unter persönlicher Leitung des Ministers Konferenzen der sämmtlichen Rektoren der preußischen Universitäten stattgefunden. Dort wurde auch über den Unfleiß der Studenten, namentlich der Juristen gesprochen. Dabei sagte Professor Schmoller: Der Unfleiß wird nicht aufhören, so lange es preußische Minister giebt, deren erste Frage bei der Vorstellung jüngerer Beamten ist: „In welchem Korps sind Sie gewesen?"

* Sturm an der englischen Küste. Das am Freitag Abend von Ostende abgegangene Packetboot hat Sonntag Nachmittag Passagiere und Post in Queensborough gelandet, nachdem es mehr als 24 Stunden lang in Dover vergeblich versucht hatte, anzulegen. Auch ein zweites belgisches Packetboot hat Passagiere und Post in Queensborough gelandet. In verschiedenen Theilen von England herrschte während der Nacht zum Sonntag heftiger Sturm. Mehrere Flüsse sind ausgetreten. Der Postdampfer von Calais nach Dover machte wiederholt vergebliche Versuche, die Landungsstelle in Dover oder Folkestone zu erreichen und landete schließlich an letzterem Orte. Die Nacht-Dampferdienste im Kanal waren eingestellt.

## Neueste Nachrichten.

Budapest, 24. Januar. (Tel.) Der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy hat heute seine Demission überreicht, die vom Kaiser angenommen wurde. Zu seinem Nachfolger ist Koloman Szell ernannt worden.

## Submissionen und Verpachtungen.

**Thorn.** Die Lieferung von Kartoffeln für die Küche des 1. Bataillons, Infanterie-Regiments von Borke Nr. 21, ist vom 1. April bis 31. Oktober d. J. zu vergeben. Anerbietungen sind bis zum 3. Februar an die Küchenverwaltung des obigen Bataillons einzusenden.

| 25. Januar. | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Sonnen-Aufgang | 7 Uhr | 54 | Minuten. |
| | Sonnen-Untergang | 4 " | 32 | " |
| | Mond-Aufgang | 3 " | 23 | " |
| | Mond-Untergang | 7 " | 2 | " |

Tageslänge 8 Stund. 38 Minut., Nachtlänge 15 Stund. 22 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

## Handels-Nachrichten.

### Telegraphische Börsen-Depesche

| Berlin, 24. Januar Fonds: fest. | | 23. Jan. |
|---|---|---|
| Russische Banknoten | 216,50 | 216,40 |
| Warschau 8 Tage | 215,95 | 216,00 |
| Oesterr. Banknoten | 169,40 | 169,45 |
| Preuß. Konsols 3 pCt. | 93,30 | 93,30 |
| Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. | 101,75 | 101,75 |
| Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg. | 101,60 | 101,70 |
| Deutsche Reichsanl. 3 pCt. | 93,30 | 93,20 |
| Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt. | 101,70 | 101,60 |
| Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II | 90,00 | 90,10 |
| do. " $3^1/_2$ pCt. do. | 99,40 | 99,30 |
| Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt. | 99,40 | 99,30 |
| " " 4 pCt. | fehlt | fehlt |
| Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt. | 100,25 | 100,20 |
| Türk. Anl. C. | 27,95 | 28,00 |
| Italien. Rente 4 pCt | 94,20 | 94,30 |
| Rumän. Rente v. 1894 4 pCt. | 91,75 | 91,60 |
| Diskonto-Komm.-Anth. excl. | 198,80 | 198,75 |
| Harpener Bergw.-Akt. | fehlt | 179,30 |
| Nordd. Kreditanstalt-Aktien | 127,75 | 128,00 |
| Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt | fehlt | fehlt |
| Weizen: Loco New-York Okt | $81^1/_4$ | $80^3/_4$ |
| Spiritus: Loko m. 50 M. St | fehlt | 59,70 |
| " " " 70 M. St. | 40,60 | 40,20 |

### Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 24. Januar.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Loco cont. 70er | 39,00 | Bf., | 38,30 | Gd. | —,— | bez. |
| Jan. | 39,00 | " | 38,00 | " | —,— | " |
| Febr. | 41,00 | " | 38,30 | " | —,— | " |

### Amtliche Notirungen der Danziger Börse vom 23. Januar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 788 Gr. 164 M., inländ. bunt 747—761 Gr. 152—159 M., inländ. roth 780 Gr. 160 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 673—738 Gr. 135 bis 141 M., transito grobkörnig 708—720 Gr. 106—107 M.

Gerste: inländ. große 656—686 Gr. 128—139 M., transito kleine ohne Gewicht 93 M.

Hafer: inländischer 118—127 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,90 M., Roggen- 4,25 M. bez.

## Bekanntmachung.

Das auf dem Gutshof von Weißhof zur Zeit noch vorhandene **Rübsenstroh** soll von jetzt ab bis auf Weiteres nicht mehr nach Gewicht, sondern nach Fuhren abgegeben werden und zwar wird der Preis für eine Einspännerfuhre auf 4 Mk. und für eine Zweispännerfuhre auf 6 Mk. festgesetzt.

Anweisezettel können wie bisher jederzeit bei der Kämmereikasse gelöst werden und erfolgt die Abfuhr am **Montag und Donnerstag jeder Woche Vormittags 8–12 Uhr.**

Das in der Scheune befindliche Roggenstroh wird wie bisher zum Preise von 1,40 Mk. für 1 Zentner verkauft werden. Die Bedingungen liegen bei der Kämmerei-Kasse aus und sind bei Einlösung des Zettels unterschriftlich anzuerkennen.

Thorn, den 18. Januar 1899.

**Der Magistrat.**

---

Oeffentliche
## Versteigerung.
**Dienstag, d. 31. Januar d. J.,**
Vormittags 10 Uhr
wird unser im Jahre 1891 zum Preise von 2050 Mk. neu beschaffter, auf Rädern beweglicher
**Drehkrahn**
von 70 Ctr. Tragfähigkeit nebst Zubehörtheilen in der Nähe des Schankhauses I an der Weichsel hierselbst öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Thorn, den 21. Januar 1899.

**Königliches Haupt-Zoll-Amt.**

---

## Gastwirthe
brauchen zu
**Kaisers Geburtstag**
**Papier-Servietten**
1000 Stück **Mk. 5,00**
100 „ 60 Pfg.
**Justus Wallis,**
Papiergeschäft.

---

**LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT.**



**Nur echt,** wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in blauer Farbe trägt.

---

## Hygienischer Schutz
D. R. G. (Kein Gummi.)
N. 42469.
**Tausende von Anerkennungsschreiben** von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus.
**1/1 Sch.** (12 Stück) . **2 Mk.**
**2/1** „ **3,50 Mk., 3/1 5** „
**1/2** „ . . . . . **1,10** „
Porto 20 Pfg.
Auch in vielen Apotheken, Drogen- u. Friseurgeschäften erhältlich.
Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen.
**S. Schweitzer, Berlin O.,**
Holzmarktstr. 69/70.
Prospekte verschlossen gratis und franko.

---

**Asthma**
**Athemnoth, Lungenleiden**
wird rasch und sicher beseitigt beim Gebrauch von Issleib's berühmten **Catarrh-Brödchen.**
**Wirkung großartig!**
In Beuteln à **35 Pfg.** bei **A. Koczwara**, Elisabethstr., **C. Majer**, Breitestr., **C. A. Guksch**, Breitestr., **H. Claass**, Seglerstr., **Anders & Co.**, Breitestraße und Altstädter Markt.

---



Elegante
## Masken-Garderoben
für Herren u. Damen
verleiht
**H. Hänsch, Posen,**
Dominikanerstr. 2.

---

# Bier-Grosshandlung
von
## M. Kopczynski,
Thorn, Rathhaus.
Empfehle in



**Siphons à 5 Liter Inhalt.**

| | |
|---|---|
| Münchener Hackerbräu . . . . | Mk. 2.50 |
| Königsberger, hell . . . . | „ 2.— |
| „ dunkel . . . . | „ 2.— |
| Thorner Lagerbier . . . . | „ 1.50 |

in bester Qualität.

---

Die festen Bestandtheile des Warmbrunnen Nr. III und des Wiesenbrunnen No. XVIII zu Soden a. T. finden sich in
Fay's ächten
**Sodener Mineral-Pastillen.**

Daraus folgt, dass diese Pastillen ebenso wie die Quellen selbst gegen alle krankhafte Reizungen des Kehlkopfes, der Lungen sind und die Magenthätigkeit wohlthuend beeinflussen. Die Pastillen sind bewährt und ärztlich empfohlen bei **Husten, Heiserkeit, Katarrhen des Halses** u. der **Bronchien**, und sie sind ebenso angenehm im Gebrauch als sicher in der Wirkung.

**Die Schachtel kostet 85 Pfg.**
Zu haben:
**in den Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen.**

---

## Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Die bisher von Herrn **S. Bernstein** in Thorn verwaltete **Hauptagentur** unserer Gesellschaft für die **Feuerversicherungs-Branche** ist auf

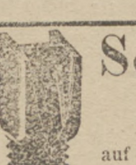
## Herrn Oswald Gehrke, Thorn
**Culmerstraße 28**

übergegangen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

**Danzig**, im Januar 1899.

**Die General-Agenten der Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.**
**Meller und Heyne.**

---



## Schonung der Pferde
**Sicheres Fahren u. Reiten**
auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der
**Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)**
**Stets scharf! Kronentritt unmöglich!**
Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.
Schutz-Marke.
**Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.**
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
**Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.**

---

## 8 Gänzlicher Ausverkauf! 8
Die noch vorräthigen Waarenbestände, sowie
**Damen- u. Mädchen-Confection, Herren- und Knaben-Garderoben**
werden in den **hinteren Räumen** meines **bisherigen** Geschäftslokals, um die Ecke, **Eingang Coppernicusstr. 8** zu Spottpreisen ausverkauft.
8 **J. Jacobsohn jr.** 8

---

## Malz-Extract-Bier (Stammbier)
anwendbar bei Husten, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung, Blutarmuth, Bleichsucht 2c.
**Alleinverkauf A. Kirmes, Thorn.**

---

## Schering's Malzextrakt
ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane**, bei Katarrh, Keuchhusten 2c., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

**Malz-Extrakt mit Eisen** gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Bleichsucht) 2c. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

**Malz-Extrakt mit Kalk** wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.

**Schering's Grüne Apotheke,** Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Niederl.: Thorn: Sämmtl. Apotheken, **Mocker:** Schwanen-Apoth.

---

## Unwiderruflich bis 31. Januar d. J.
dauert der **große Ausverkauf** des seit 33 Jahren bestehenden Geschäfts von **J. Keil, Thorn, Seglerstr. 30,** daher werden die noch großen Vorräthe in besseren **Besätzen, Kleiderknöpfen, Futtersachen,** sowie sämmtliche **Strickwolle, Tricotagen** und **alle anderen Sachen** zu wesentlich **billigeren** Preisen wie bisher täglich von 8–1 Uhr und von 2–8 Uhr verkauft.

**S. Mosse.**

Auch wird das ganze Lager zum Weiterführen mit Einrichtung und Laden sofort verkauft, daher gute Gelegenheit zur Etablirung.

---

## Krieger-Verein.



**Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.**

1. Zur Theilnahme an der großen Parole-Ausgabe am 27. d. Mts. steht der Verein am Bromberger Thor um **11 Uhr Vormittags** zum Abmarsch bereit. Je 25 Kameraden können am evangelischen und katholischen Militärgottesdienst theilnehmen. Diese Abordnungen stehen am Fortifikationsgebäude in der Karlstraße um **$10^1/_2$ Uhr.**
2. **Am 28. d. Mts., Abends 8 Uhr:**

**Volksgarten.**
**Festfeier durch Concert, Gesang, Festrede, Theater, Vorträge und Tanz.**

Nur die Kameraden des Vereins und die zum Hausstande gehörigen Familienmitglieder haben Zutritt.

☞ Kinder unter 14 Jahren verboten.

Laut Bundesbeschluß wird eine Sammlung für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser veranstaltet werden.

Anzug: An beiden Tagen Festanzug mit Orden 2c. und Vereinsabzeichen.

3. ☞ Die Generalprobe findet Mittwoch, am 25. d. Mts., $7^1/_2$ Uhr Abends im Volksgarten statt. Eintritt für Erwachsene 10 Pf. Kinder frei.

**Der Vorstand.**

---

**Donnerstag, den 2. Februar**
findet im Saale des **Viktoriagartens** ein
# Bazar
für die hiesigen **grauen Schwestern** statt.
Um milde Gaben wird gütigst gebeten, dieselben sind nach dem **Pfarrhause** des Herrn Pfarrer **Schmeja** zu senden, Donnerstag, den 2. Februar, von 11 Uhr ab nach dem **Viktoriagarten.**
Von 4 Uhr ab:
**CONCERT**
der Kapelle des 21 Infanterie-Regiments.
**Entree 25 Pf. Kinder frei.**

---

**Strümpfe** werden angestrickt in der mechanisch. Strumpf-Strickerei von **F. Winklewski,** Thorn, Gerstenstr. Nr. 6.

---

**Preßkohlen Steinkohlen** } auch frei Haus
empfiehlt billigst
**Gustav Ackermann,**
am Kriegerdenkmal

---

Eine gebrauchte, gut erhaltene
**Decimalwaage**
wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **S. R. 430** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

Zwei neue originelle
**Maskenanzüge**
zu verkaufen **Altstädt. Markt 27, II.**

---

☞ Wer schnell und **billigst Stellung finden** will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post"** in Eßlingen.

---

Für mein Eisengeschäft suche einen
**Lehrling.**
**J. Wardacki,** Thorn.

---

**Eine kräftige Amme**
sowie eine Kinderfrau und mehrere Mädchen empfiehlt Miethsfrau **Drązkowska, Gerberstraße 27.**

---

**Aufwärterin** gesucht Brückenstr. 16, III.

---

## Pianoforte
Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco (t

---

X **Fort mit den Hosenträgern!** X
**Zur Ansicht** erhält jeder frco. geg. Frco-Rücksendg. **1 Gesundheits-Spiralhosenhalter,** bequem, stets pass., gesunde Haltg., kein Druck, keine Atemnot, kein Schweiss, kein Knopf. p. St. M. 1,25 **Briefm.** (3 St. 3 M. p. Nachn.) **S. Schwarz,** Berlin, Neue Jacobstr. 9. Vertr. ges. 296 Q

---

**Freitag, den 27. Januar,**
**Mittags 1 Uhr:**
**Fest-□ in I.**

---

## Schützenhaus.
**Mittwoch, den 25. Januar 1899:**
☞ **Einmaliger** ☜
**humoristischer Abend**
# der Leipziger
**Quartett-Sänger und Humoristen**

Direktion: **Felix Püschel.** Vollständig neues Programm! Decent, aktuell, hochkomisch! Jede Dame erhält die Porträts der 7 Leipziger Sänger gratis.
**Anfang 8 Uhr.** ☜
Eintrittspreis **60** Pf., Billets vorher à **50** Pf. bei **O. Herrmann** Cigarrenhandlung.

---





**Donnerstag, d. 26. d. Mts.:**
**Vereinssitzung.**
Da der Andrang zu dem bevorstehenden Vergnügen ein sehr starker sein wird, können zur Entlastung d. Kassirers Festbeiträge vorher bei **H. Tornow,** Elisabethstr. 5, entrichtet werden.

---

# Rathskeller.
Heute Mittwoch, 25. d. M.
**2. Großes**
**Schlachtefest.**
Von 10 Uhr ab:
## Wellfleisch,
von 6 Uhr
## frische Wurst.
Hochachtend
**Carl Meyling.**

---

**Photographisches Atelier**
**Kruse & Carstensen**
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

---

## Widerruf.
Die Beleidigung, welche ich den beiden Töchtern des Eigenthümers **Ferdinand Zabel** in Schlüsselmühle, den Fräuleins **Johanna** und **Clara Zabel** am 7. Mai 1898 zugefügt habe, widerrufe ich hiermit reuevoll.

**Nemitz, Schlosser.**

---

## Kirchliche Nachrichten.
**Mittwoch, d. 25. Januar 1899:**
**Konfirmandenzimmer in Podgorz.**
Abends 1/2 8 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

---

## Thorner Marktpreise
**am Dienstag, d. 24. Januar 1899:**
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

| | | niedr. Preis | | höchst. Preis | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rindfleisch | Kilo | — | 90 | 1 | — |
| Kalbfleisch | „ | — | 80 | 1 | — |
| Schweinefleisch | „ | 1 | 10 | 1 | 20 |
| Hammelfleisch | „ | — | 90 | 1 | — |
| Karpfen | „ | 1 | 80 | — | — |
| Aale | „ | — | — | — | — |
| Schleie | „ | — | — | — | — |
| Zander | „ | 1 | 40 | 1 | 60 |
| Hechte | „ | 1 | 40 | — | — |
| Bressen | „ | — | 50 | — | 80 |
| Schollen | „ | — | — | — | — |
| Puten | Stück | — | — | — | — |
| Gänse | „ | 5 | — | 8 | — |
| Enten | Paar | 4 | 50 | 5 | — |
| Hühner, alte | Stück | 2 | — | 2 | 25 |
| „ junge | Paar | — | — | — | — |
| Tauben | „ | — | 80 | — | — |
| Rebhühner | „ | — | — | — | — |
| Hasen | Stück | 2 | 60 | — | — |
| Butter | Kilo | 1 | 80 | 2 | 40 |
| Eier | Schock | 2 | 40 | 4 | — |
| Kartoffeln | Zentner | 1 | 80 | 1 | 90 |
| Heu | „ | 2 | 25 | 3 | 25 |
| Stroh | „ | 2 | — | — | — |


Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.



Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.


Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 21
der
# Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 25. Januar 1899.

## Feuilleton.

### Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne".
(Nachdruck verboten.)

20.) (Fortsetzung.)

„Das müssen Sie Ihrem Manne sagen, darling," rief Frau Cosway erfreut, „oder ist er eifersüchtig, daß er Sie nicht will mit anderen tanzen lassen?"

„Ach nein," erwiderte Gertrud lachend, „er hat mich ja selbst veranlaßt, in Paris Tanzstunden zu nehmen, nachdem ich ihm gesagt, daß ich nicht tanzen könne. Da dachte er doch gewiß nicht daran, daß ich mit niemand anderem als mit ihm allein tanzen würde."

„Bleibt noch die Toilette," überlegte Mrs. Cosway, Gertrud von der Seite betrachtend. Es war ihr ganz klar, daß die junge Frau eine Balltoilette nicht besaß, wogegen sie selbst in reichem Maße damit ausgestattet war und ihr gern damit ausgeholfen hätte. Gertrud hatte ihr vorhin erklärt, daß sie sie verletzt habe, ohne daß sie begriffen hätte, wodurch dies geschehen sein sollte, und dann hatte sie auch Gertruds sich verfinsternde Miene gesehen; es kam ihr daher der ganz leise Zweifel, ob sie nicht von neuem bei ihr anstoßen könnte, wenn sie ihr Aushilfe aus ihrem Vorrathe anbot. Aber schließlich siegte ihr Trieb, sich ihr gefällig zu erweisen, und sie sagte nach einer Pause: „Ein Ballkleid haben Sie gewiß nicht?"

„Nein."

„Natürlich; nun sagen Sie Mr. Kronau nur, daß es ganz unnöthig wäre, eine Robe für den einen Abend zu kaufen. Ich habe Prachtkleider in allen Farben, und es wird mir großes Vergnügen machen, Ihnen zu leihen, was Sie brauchen, und Sie zu putzen. Meine Kammerjungfer ist sehr geschickt, sie wird schon etwas für Sie zurecht machen."

Gertrud wurde sehr ernst, obgleich sie laut hätte lachen mögen bei der Vorstellung, wie sie wohl aussehen würde, wenn sie eins der Staatskleider von der kleinen rundlichen Figur der Mrs. Cosway anziehen müßte.

Gertruds liebliches Gesicht bedeckte sich mit der Röthe des Unwillens. Mrs. Cosway brachte es aber auch in gar zu wunderbarer Weise fertig, sie fortwährend in Verlegenheit zu bringen und in Zwiespalt mit sich selbst zu setzen. Sie wußte, daß alles, was ihr Mrs. Cosway bot, daß alle ihre Vorschläge ihrem gutmüthigen Herzen entsprangen, und daß sie durchaus nicht die Absicht habe, ihr weh zu thun. Gertrud war wieder im Kampf mit sich, und diese Verlegenheit spiegelte sich deutlich in ihrem Gesichte ab, natürlich nur für Mrs. Cosway. Sie mußte das Ansinnen der Dame auf alle Fälle zurückweisen, und am liebsten hätte sie es in schroffer Weise gethan, doch ihr Herz gebot ihr, es in einer Weise zu thun, die ihr nichts vergab und andererseits auch nicht weh that, obgleich sie nicht so feinfühlend hätte sein brauchen; denn Charaktere wie Mrs. Cosway vertragen in dieser Beziehung schon ziemlich viel, ehe sie sich thatsächlich verletzt fühlen.

„Verzeihung Mrs. Cosway," erwiderte Gertrud sehr ernst; „aber Sie fühlen wohl selbst, daß ich solch ein Anerbieten, so freundlich gemeint es auch ist, unmöglich annehmen kann; alle Bälle der Welt könnten mich nicht dazu veranlassen, in einem geliehenen Kleide zu erscheinen."

„Ich bin keine Fremde, ich bin eine Freundin für Sie!"

„Ich bin Ihnen sehr dankbar dafür; aber trotzdem bitte ich Sie, von Ihrem Anerbieten nicht mehr zu sprechen, es ist mir peinlich. Ich will meinen Mann fragen, ob er mir den Besuch des Balles gestattet; ist dies der Fall, so bekomme ich auch ein passendes Ballkleid, wenn es auch gerade keine Prachttoilette ist. Eine solche ist wohl nicht unbedingt nöthig, nicht wahr?" Und mit einem leichten anmuthigen Lächeln neigte Gertrud ein klein wenig das schöne Haupt, Frau Cosway verlassend. Gertrud hatte sich selbst übertroffen und der Mrs. Cosway eine Lektion ertheilt, die sie als eine solche auffassen konnte oder auch nicht. Wenn sie gewußt hätte, welche Ironie in Gertruds letzten Worten lag, die sie durchaus ernst gemeint hatte!

Mrs. Cosway schaute ihr mit sehr gemischten Gefühlen nach. Sie hätte der jungen Frau gern gezürnt und vermochte es doch nicht. „Woher sie nur die Sprache und die Manieren hat," murmelte sie vor sich hin. „Ich verkehre schon zwanzig Jahre lang mit den reichsten Leuten Bradfords und bringe so etwas nicht fertig; andere Malerfrauen, denen ich in Unmenge auf unseren Reisen begegnet bin, waren ganz anders. Und wie sie unsere Sprache beherrscht — ob sie wohl Gouvernante und bei uns drüben in Stellung gewesen ist? Dazu ist sie doch zu jung. Sie muß vorzüglich erzogen sein; aber ihre vornehmen Manieren sind ihr angeboren — sie ist die echte große Dame."

* * *

An dem niedrigen Eisengitter, welches die Terrasse umschloß, lehnte indessen ein überschlanker, schmalschultriger Herr, Mr. William Cosway. Die Aerzte schickten ihn eines Lungenleidens wegen alljährlich während der rauhen Jahreszeit in ein wärmeres Klima, und er verlebte bereits den vierten Winter mit seinen Angehörigen an der Ostküste Siziliens. Schon vor einer Stunde, als Herbert Landskron die Terrasse verließ, war er erschienen, und hatte den Vorübergehenden nach kurzer Erwägung, daß es ja der Gemahl der wunderschönen Frau Kronau sei, laut gegrüßt, da Herbert ihm nicht zu bemerken schien. Der Graf lüftete flüchtig den Hut, dann trat er auf den Engländer zu und sagte ruhig und bestimmt: „Sie haben heute meiner Frau Blumen gebracht, das ist sehr aufmerksam von Ihnen. Ich muß Sie indessen bitten, dergleichen zu unterlassen, weder meine Frau noch ich wünschen diese Freundlichkeiten."

„Oh, warten Sie, Herr Kronau," sagte der Engländer mit plötzlich belebtem Gesicht, „soll das eine Beleidigung sein?"

Herbert maß den langen Menschen vom Kopf bis zur Zehe und erwiderte: „Nein, Mr. Cosway."

„Ich bin zufrieden, Herr Kronau. Guten Morgen!"

„Guten Morgen!" Und wider Willen lachend entfernte sich Herbert.

William Cosway blieb an seinem Platze stehen, von dem aus er Gertrud im Gespräch mit seiner Mutter beobachten, aber dabei nicht von den Damen gesehen werden konnte. Als die junge Frau später über die sandbestreuten Wege dem Ausgange zueilte, war er mit zwei großen Schritten an der kleinen zierlichen Pforte, sie dienstfertig öffnend: „Gnädige Frau, Mr. Kronau hat mir etwas gesagt," bemerkte er dabei und stellte sich breit vor den Eingang, so daß Gertrud unmöglich vorüber konnte.

Sie sah ihn verwundert an. „Mein Mann, wirklich?"

„Ja," und Mr. Cosway schwieg wieder und dachte, daß es auf Erden kein zweites Weib geben könne, das so schön sei wie die Frau dieses impertinenten Malers. Der offene Sonnenschirm bildete in seinem weißgelben Ton einen wundervollen Hintergrund für den edlen Kopf mit den herrlichen blonden Flechten, für das holdselige und doch so stolze Gesicht der jungen Frau.

„Wie lange wird er denn hier stehen bleiben und mich anschauen," dachte Gertrud betroffen. Laut fragte sie jedoch nur: „Wollten Sie mir mittheilen, was mein Mann Ihnen gesagt hat, Herr Cosway?"

„Ja, gnädige Frau. Er verbot mir, Ihnen Blumen zu bringen, und ich wollte Sie fragen, ob dieses Verbot mit Ihrem Wunsche und Ihrer Einwilligung erfolgte."

Gertrud wurde ernst. „Wenn mein Mann Sie ersucht hat, mir keine Blumen mehr zu bringen, so versteht es sich wohl von selbst, daß ich mich durchaus seinem Ersuchen anschließe!"

„Das glaube ich Ihnen nicht," rief der junge Engländer, und seine Augen glühten in leidenschaftlichem Feuer. „Sie haben die Blumen sehr gern angenommen!"

„Mein Herr!" rief Gertrud entrüstet. „In diesem Augenblick bereue ich bitter, daß ich es gethan habe. Geben Sie den Weg frei, Mr. Cosway!"

Der so Gemaßregelte begab sich in der übelsten Laune zu seiner Mutter auf die Terrasse und streckte sich lang auf der Bank aus, auf welcher vorhin Gertrud gesessen hatte. Aengstlich schaute Mrs. Cosway auf das verdrießliche Gesicht ihres geliebten, sorgsam behüteten Einzigen, der auf alle ihre eifrigen Fragen keine Antwort gab. „Sie ist gerade so hochmüthig wie er," brummte er endlich; „oder meinst Du nicht, daß der junge Künstler wirklich unerträglich hochmüthig ist?"

„Das sind solche Leute immer," erwiderte seine Mutter, wie stets in einem Gemeinplatz sprechend; sie wußte von Künstlern so wenig wie vom Manne im Monde.

„Ich verstehe nur nicht," fuhr William fort, „wie er dies schöne Mädchen dazu vermocht hat, ihn zu heirathen."

„Lieber Sohn, sie machte auch wohl keine höheren Ansprüche."

„Aber sie hätte sie machen können," beharrte er. „In London wird sie überall die Schönste sein, ich habe noch nie ihresgleichen gesehen. Wenn sie nur nicht auch schon so hochmüthig wäre," schloß er, an seinen ersten Gedanken anknüpfend.

„Er hat einen schlechten Einfluß auf sie," sagte entschuldigend die alte Dame. „Sie ist ein reizendes Geschöpf; freilich, stolz ist sie auch. Nicht einmal Lady Viktoria Walhope, die Präsidentin unseres Frauenvereins, hat so vornehme Manieren, und diese hier will die Tochter eines armen Dorfarztes sein. Ich glaube das nimmermehr, sie scheint mir eher aus einem Fürstenhause zu stammen. Wer weiß, ob sie sich nicht in den hübschen Burschen, den Maler verliebt hat und mit ihm davongelaufen ist; denn hübsch ist er."

„Findest Du?" fragte ihr Sohn spöttisch.

„Nicht so wie Du, mein Herzblatt," beeilte sich Mrs. Cosway zu versichern; „er ist lange keine so vornehme, elegante Erscheinung wie Du; aber immerhin mag er auf ein romantisches Mädchen Eindruck machen, zumal er Künstler ist."

„Ich habe noch kein Bild von ihm gesehen," bemerkte der junge Cosway mißmuthig. „Wer weiß, ob er nicht ein Hochstapler ist."

Mrs. Cosway fing an zu jammern. „Das wäre schrecklich; die arme junge Frau weiß gewiß nichts davon, sie ist jedenfalls unschuldig. Sein Verhalten, sein Auftreten läßt allerdings jedem Verdachte Spielraum. Die Hotelrechnungen bezahlt er zwar pünktlich" (danach hatte die Dame sich bereits erkundigt) „aber ganz geheuer ist es jedenfalls nicht mit ihm. Weshalb weicht er denn so geflissentlich jeder Bekanntschaft aus, warum vermeidet er jeden Verkehr mit den Hotelgästen selbst? Man müßte doch unbedingt die schöne junge Frau warnen; kommt eine Katastrophe, so werde ich das süße Geschöpf gern in meinen Schutz nehmen."

„Nur sachte, Mama!" Mr. Cosway hatte sich halb aus seiner liegenden Stellung erhoben, und stützte den Ellenbogen auf die Banklehne, mit der Hand seinen röthlich blonden Bart streichelnd. „Sage der Mrs. Kronau kein Wort, sonst verschwindet der Vogel. Woher will sie sein?"

„Aus Böckstein, bei Gastein in Salzburg."

„Werde mich erkundigen; finde ich aber etwas, das nicht ganz in Ordnung ist, dann gehts ihm schlecht, dem insolenten Burschen. Ich schenke meine Blumen, wem ich will."

Das alles murmelte Mr. Cosway in höchstem Unmuth mit halber Stimme vor sich hin. Seine Mama unterbrach ihn nicht. Da er sich streckte und die Hände unter dem Kopf faltete, hoffte sie, daß er einschlafen würde, wie dies nach jeder großen Erregung bei ihm der Fall war. Wirklich schlief er in wenigen Augenblicken ganz fest ein; nur die Hände zuckten krampfhaft, und einmal murmelte er im Schlafe: „Werd' mich schon erkundigen, es soll ihm schlecht gehen!" Jedenfalls träumte William Cosway davon, daß er den Maler Herbert Kronau als Hochstapler entlarvt und dingfest gemacht habe; denn seit einer Stunde haßte er den Mann, der ihm bis dahin nur unsympathisch gewesen war, aus den Tiefen seiner Seele.

Mrs. Cosway aber saß bei ihrem geliebten Sohn und bewachte seinen Schlaf.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Chronik.

* **Höflichkeit ist dem Soldaten verboten?** Eines Tages geht ein Zeugfeldwebel vom Artilleriedepot in Spandau in Begleitung einer jungen Dame durch eine verkehrsreiche Straße Berlins. Als höflicher Mann hatte er auf einen Augenblick den Mantel seiner Gefährtin über den Arm genommen. Plötzlich wurde er in militärischem Ton angerufen: vor ihm stand der Stadtkommandant von Berlin, Generalmajor v. Ende, der ihn auf das Unmilitärische seiner Haltung hinwies und seinen Namen feststellte. Der Zeugfeldwebel wurde ein paar Tage nach diesem Zwischenfall von seiner vorgesetzten Dienststelle in Spandau benachrichtigt, daß ihm der Stadtkommandant von Berlin drei Tage gelinden Arrest zudiktirt habe.

* **Ueber die Monarchie** urtheilt der preußische Hofhistoriograph v. Treitschke in dem soeben erschienenen zweiten Bande seiner Politik, wie folgt: „Friedrich der Große hat gesagt: Die Monarchie ist die beste oder schlechteste aller Staatsformen, je nach der Person ihres Trägers. Von Monarchien gilt im höchsten Maße, daß die Könige selbst ihre schlimmsten Feinde werden können. Denn darin, daß ein einziger Mann so hoch gestellt ist über alle Sterblichen, liegt ganz ungeheure Verführung zu Hochmuth aller Art; es liegt die Gefahr nah, daß der Persönlichkeit des augenblicklichen Königs mit ihren Launen und ihrer menschlichen Beschränktheit verwechselt wird mit der Krone selber und daß so eine Selbstvergötterung entsteht, welche entsittlichend wirkt. Wenn Alles, was einem solchen Fürsten durch den Sinn geht, sofort Gesetz werden soll, so wird die Monarchie ein Zerrbild und es entsteht eine Erregung unter allen edlen, freien Geistern; und solche Monarchen müssen sich dann auf ihre Feinde stützen, weil ihre Freunde sie verlassen. . . . Selbstlob stinkt immer, wie das uralte Sprichwort bei allen Nationen sagt. Selbstlob aber an der Stelle, von der Niemand hoffen kann, noch höher zu steigen, hat etwas Empörendes. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Ausstattung eines Mannes mit einer so ungeheuren Macht geeignet ist, das Gefühl zu kitzeln und zu verwirren; wenn das aber geradezu in Muthwillen ausartet, wenn der Nation immer wieder ins Gedächtniß gerufen wird, daß der eine Mann die Sonne sei und sie ohne ihn im Schatten stünde, so muß das schließlich in einem denkenden Volk zu einem revolutionären Rückschlag führen."

* **Eine fidele Revolution** hat sich soeben in San Salvador zugetragen und eine geradezu klassische Erledigung gefunden. Der Präsident Gutierrez hatte den General Regaldo soeben zum Befehlshaber der „gesammten Armee" ernannt, als dieser Brave auf die Idee kam, er sei entschieden geeigneter, die Geschicke San Salvadors zu lenken, als sein Auftraggeber. Gedacht, gethan. Er ging in die Kaserne, lud seine Offiziere zu einem gemüthlichen Frühstück, entwickelte ihnen die Vortheile, welche auch für sie aus einem solchen Arrangement erwüchsen und fand allgemeine Zustimmung. General Regaldo trat darauf ans Telephon rief Herrn Gutierrez an und theilte ihm kurz mit: „Sie sind nicht mehr Präsident. Alle Bataillone haben sich für mich erklärt." Gutierrez verstand die Mittheilung und verschwand zur selbigen Stunde nach Honduras. Eine Revolution durchs Telephon, das ist fin de siecle!

* **Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.** Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1898 wurden 57 877 neue Versicherungen abgeschlossen und 11 269 Schadenfälle regulirt. Von letzteren entfallen auf die Haftpflicht-Versicherung 3 208 Fälle wegen Körperverletzung und 2 058 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfall-Versicherung 5 326 Fälle, von denen 38 den sofortigen Tod und 76 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge hatten. Von den Mitgliedern der Sterbekasse sind im gleichen Zeitraume 677 gestorben. Am Schluß des Jahres 1898 waren 283 297 Polizen über 2 060 269 versicherte Personen in Kraft.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

# Nachtrag

zu dem Ortsstatut für die Stadt Thorn betreffend das Gewerbegericht in Thorn.

1) In § 14 fallen hinter den Worten „Die Wahlhandlung, welche öffentlich ist und in der Zeit“ die folgenden Worte „von Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr und“ fort.
2) Dem Statut wird als § 53 hinzugefügt: „Die dienstliche Aufsicht über die Geschäftsführung des Gewerbegerichts nimmt gemäß § 7 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 der Regierungs-Präsident wahr.“

Thorn, den 15. Oktober 1898.
**Der Magistrat.**
gez. **Dr. Kohli. Stachowitz.**

Thorn, den 2. November 1898.
**Die Stadtverordneten-Versammlung.**
gez. **Boethke.**

**Bezirksausschuß.**
B. A. 7758 II.

Vorstehender Nachtrag zu dem Statut betreffend das Gewerbegericht in Thorn wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Abs. 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 und des § 1 des Gesetzes vom 29. Juli 1890 betreffend die Gewerbegerichte genehmigt.

Marienwerder, den 29. November 1898.
In Vertretung:
gez. **Kretschmann.**

Obiger Nachtrag nebst Genehmigungsvermerk wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 20. Januar 1899.
**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Unser **„Krankenhausabonnement“** für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, sowie für Dienstboten wird wiederholentlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mark für Dienstboten, 6 Mark für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sichert auf die einfachste Weise die Wohlthat der freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause. Das Abonnement gilt nur für das Kalenderjahr. Für die im Laufe desselben Eingekauften muß dennoch der ganze Jahresbeitrag bezahlt werden. Der Einkauf findet statt bei der Kämmerei-Nebenkasse.

**Der Magistrat.**
Abtheilung für Armensachen.

1 j. Mädch. als Mitbew. gesucht Bäckerstr. 13, II

**Logis zu haben Hundestr. 9, 4 Tr. rechts.**

## Standesamt Thorn.

Vom 13. bis einschließlich 22. Januar 1899 sind gemeldet:

### a. als geboren:

1. Tochter dem Bäckergesellen Robert Malzahn. 2. Tochter dem Steinsetzer Bernhard Laskowski. 3. Tochter dem Maurer Andreas Kalinowski. 4. Tochter dem Gasanstaltsboten Emil Wiese. 5. Tochter dem Schlächtergesellen Albert Pischke. 6. Sohn dem Bäckermstr. Max Szczepanski. 7. Tochter dem Hoboist-Sergeanten im Art.-Regt. Nr. 15 Emil Schoch. 8. Tochter dem Arbeiter Johann Isban. 9. Sohn dem Schiffer Wladislaw Goga. 10. Unehelicher Sohn. 11. Sohn dem Arbeiter Karl Krampitz. 12. Sohn dem Briefträger Adolf Wolff. 13. Sohn dem Konditor Joseph Nowak 14. Tochter dem Polizeiboten August Wendorf. 15. 16. Zwillinge, Sohn und Tochter, dem Kürschner Paul Launer. 17. Sohn dem Arbeiter Johann Sulecki. 18. Tochter dem Bezirksfeldwebel Otto Günther.

### b. als gestorben:

1. Otto Haß 5 M. 12 T. 2. Anstreicher Andreas Wisniewski 45 J. 1 M. 19 T. 3. gesch Kaufmannsfrau Charlotte Skupsch geb. von Rentzel 60 J. 2 M. 29 T. 4. Schneiderwittwe Susanna Nüßler geb. Gadzielski 89 J. 10 M. 3 T. 5. Schmiedegeselle Johann Falkowski 39 J. 1 M. 21 Tage. 6. Paul Großmann 18 T. 7. Erna Wiese 2 T. 8. Leinweberwittwe Rosalie Sonnenberg geb. Kaiser 76 J. 4 M. 2 T. 9. Gertrud Gruß 4 M 2 T. 10. Brunnenmeisterfrau Anna Wisniewski geb. Przekinski 57 J. 5 M. 22 T. 11. Siegismund Trzcinski 1 J. 10 M. 30 T. 12. Bertha Krause, Dienstmädchen 22 J. 8 M. 28 T. 13. Hedwig Langanki 5 J. 1 M. 3 T. 14. Klara Trzcinski 3 M. 15. Max Kaun 2 J. 1 M. 14 T. 16. Maximilian Launer $22^1/_2$ Stunden.

### c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter August Zabach-Schöneck und Auguste Neumann-Kameraudfen. 2. Schiffseigner Stefan Schmidt und Marie Bause-Bromberg. 3. Arbeiter Valentin Gorecki-Mocker und Johanna Wolczynski-Thorn, 4. Kaufmann Jacob Switalski und Marianna Czechak 5. Schiffer Peter Wilgorski und Veronika Zakrocki-Brunislaw. 6. Conditor Max Jacobi und Anna Bähr. 7. Arbeiter Julius Lindner-Szlawie und Marianna Malinowski-Abbau Bresin. 8. Arbeiter Franz Buchholz und Marianna Klein, beide Hochstüblau. 9. Arbeiter August März und Auguste Dambeck, beide Burgsdorf. 10. Restaurateur Franz Grzankowski und Martha Zygmuntowicz-Briesen. 11. Arbeiter Leo Schmelter und Margarethe Zielinski, beide Eichenhorst. 12. Arbeiter Thomas Lorenz-Mauche und Martha Furmanczack-Bienno. 13. Fabrikarbeiter Karl Fischer und Emilie Bimm, beide Berlin. 14. Arbeiter Gustav Steinnagel-Stadtfeld Strasburg und Frieda Goritz-Karbowo 15. Konditor u. Bäckermeister Max Schittenhelm und Martha Burow-Bromberg. 16. Arbeiter Wilhelm Nitz-Abbau Osterwick und Auguste Fenner-Zandersdorf. 17. Kellner Robert Szymanski u. Marianna Cieszynski. 18. Arbeiter Karl Menzel und Hulda Poltz, beide Graudenz. 19. Schlosser Paul Krüger und Elise Schwitzke, beide Guben. 20. Knecht Eduard Rafalski, früher Henschke genannt, Wadanz und Genovefa Hanowski-Caplitainen. 21. Schuhmachermstr. Johann Sutorowski und Wittwe Franziska Skarboszewski geb. Wykrzykowski. 22. Malermeister Bruno Hinke und Wittwe Julianna Nadolf geb. Dybowski, beide Mocker.

### d. ehelich sind verbunden:

1. Zimmergeselle Wladislaus Poplawski mit Adele Lubiewski. 2. Restaurateur Emil Mühlschlag mit Marie Mentzel.

## Bekanntmachung.

Behufs Vermiethung des der Stadt gehörigen **Holzlagerplatzes am Weichselufer** oberhalb des Ferrarischen Holzplatzes bis zu den am Schankhaus III stehenden Bäumen in einer Länge von 60 Metern und einer Breite von 14 Metern = 840 Quadratmeter groß auf die Zeit vom 1. April 1899 bis 1. April 1900 haben wir einen Licitationstermin zur Entgegennahme mündlicher Gebote auf

**Montag, 30. Januar 1899**
**Mittags $12^1/_4$ Uhr**

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Vor dem Termin ist eine Bietungskaution von 15 Mark in der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen.

Die Miethsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Thorn, den 4. Januar 1899.
**Der Magistrat.**




Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.


## Eisenbahn-Fahrplan.

**Gültig vom 1. Oktober 1898 ab.**

### Abgehende Züge.

**Richtung Bromberg.**

| Ab Thorn | an Brombg. | an Berlin | an Danzig | an Königsb. |
|---|---|---|---|---|
| 5.20V. | 6.11V. | 11.31V. | 9.45V. | 12.31N. |
| 7.18V. | 8.29V. | 5.59N. | 2.15N. | 5.34N. |
| 11.46V. | 1. N. | 7.32N. | 5.30N. | 9.24N. |
| 5.45N. | 6.55N. | 5.37V. | 12.08V. | 2.38V. |
| 7.55N. | 9.43N. | — | — | — |
| 11. N. | 11.55N. | 6.18V. | — | — |

**Richtung Posen.**

| Ab Thorn | an Posen | an Berlin | an Breslau | an Halle |
|---|---|---|---|---|
| 6.39V. | 9.55V. | 2.55N. | 1.57N. | 7.30N. |
| 11.49V. | 3. 7N. | 11.46N. | 7.45N. | 6.36V. |
| 3.28N. | 6.40N. | 5 28V. | 9.34N. (b. Guben) | |
| 7.15N. | 11.01N. | 11.13V. | — | — |
| 11. 4N. | 1.24V. | 6.39V. | 5.28V | 10.20V. |

**Richtung Insterburg.**

| Ab Thorn | an Strasburg | an Insterb. | an Memel | an Königsb. |
|---|---|---|---|---|
| 1.12V. | — | 7.57V. | 1.54N. | 8.57V. |
| 6.37V. | 8.59V. | 1.10N. | 7.46N. | 2.43N. |
| 10.45V. | 1.35N. | 6.29N. | 10.47N. | 7.24N.*) |
| 1.54N. | 5. 2N. | 11.25N. | — | — |
| 7. 6N. | 10.09N. | (bis Allenstein) | | 8.57V.*) |

### Ankommende Züge.

**Richtung Bromberg.**

| Ab Königsbg. | ab Danzig | ab Berlin | ab Brombg. | an Thorn |
|---|---|---|---|---|
| 4. 5N. | 7. N. | 2.27N. | 11. N. | 12.17V. |
| — | — | 7.15N. | 12.19V. | 1.04V. |
| 4. 5N. | 7.00N. | 11.20N. | 5.05V. | 6.03V. |
| 12.47V. | 5.00V. | 11.43N. | 9.16V. | 10.25V. |
| — | — | -- | 11.53V. | 1.33N. |
| 9. 4V. | 11. V. | 9. 2V. | 4.10N. | 5.20N. |

**Richtung Posen.**

| Ab Halle | ab Breslau | ab Berlin | ab Posen | an Thorn |
|---|---|---|---|---|
| 6.23N. | 1.30N. | 11.10N. | 3.10V. | 5.55V. |
| — | — | — | 6.40V. | 10.04V. |
| — | 6.38V. | — | 10.24V. | 1.44N. |
| — | 11.15V. | 8.35V. | 3.18N. | 6.45N. |
| 7.40V. | 11.10N. | — | 7. 5N. | 10.30N. |

**Richtung Insterburg.**

| Ab Königsbg. | ab Memel | ab Insterbg. | ab Strasburg | an Thorn |
|---|---|---|---|---|
| 7.36N.*) | —(von Allenstein) | | — | 5.08V. |
| | | | 6.45V | 9.37V. |
| 10.44N. | — | 4.17V. | — | 11.30V. |
| 8.34V. | 3.37V. | 10.10V. | 2.45N. | 5.31N. |
| 12.45N. | 9.46V. | 3.29N. | 7.56N. | 10.24N. |

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

**Richt. Marienburg.**

| Ab Thorn | an Culm | an Marienbg. | an Danzig |
|---|---|---|---|
| 6.13V. | 8 15V. | 11.12V. | 12.48N. |
| 10.37V. | 12.36N. | 3.38N. | 5.30N. |
| 2. 1N. | 4.46N. | 7.09N. | 8.36N. |
| 5.45N. | 7.39N. | 10.21N. | 12. 8V. |
| 8.10 N. an Graudenz 10.40N. | | | |

**Richtung Alexandrowo.**

| Ab Thorn | An Thorn |
|---|---|
| 1.09V. | 4.30V. |
| 6 35V. | 9. 8V. |
| 11.54V. | 4.41N. |
| 7.37N. | 10. 9N. |
| — | — |

**Richt. Marienburg.**

| Ab Danzig | ab Marienbg. | ab Culm | an Thorn |
|---|---|---|---|
| (von Graudenz) | | 5.10V. | 8.00V. |
| 5. V. | 6.41V. | 9.30V. | 11.36V. |
| 8. V. | 9.26V. | — | 3.15N. |
| 11. V. | 12.28N. | 2.56N. | 5.15N. |
| 3.45N. | 5.27N. | 6.06N. / 8.06N. | 10.12N |

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße“, die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt“ etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.


Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.